Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Mittwoch den 21. Januar 1857. Nr. 33.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berlin, 20. Januar. Der Herr Ministerpräsident gab in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses die Erklärung ab, daß, da die neuenburger Unterthanen bedingungslos freigegeben, deshalb die Kriegsfrage beseitigt und die Möglichkeit einer Regelung mit den Großmächten im Wege der Konferenz zu hoffen sei.

Paris, 19. Januar. Der heutige „Moniteur" meldet, daß der Kaiser gestern den Grafen Kisseleff und den Baron Brunnow empfangen habe. — Verger hat ein Kassations-Gesuch eingereicht.

Paris, 19. Januar. 3pCt. Rente 68, 10. 4½pCt. Rente 94. Credit-Mob.-Aktien 1405. 3pCt. Spanier —. 1pCt. Spanier —. Silber-Anleihe —. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Aktien 770. Lombardische Eisenbahn-Aktien 657. — Sehr matt.

London, 19. Januar. Consols 93⅛.

Berliner Börse vom 20. Januar. Sehr erregt. Fonds sehr angenehm. Staatsschuldscheine 84. Prämien-Anleihe 116½. Schlesischer Bankverein 94½. Commandit-Antheile 114½. Köln-Minden 153. Alte Freiburger 144. Neue Freiburger 126½. Oberschles. Litt. A. 154½. Oberschles. Litt. B. —. Oberschles. Litt. C. 138¾. Wilhelmsbahn 130½. Rheinische Aktien 111½. Darmstädter 124. Dessauer Bank-Aktien 96⅜. Oesterr. Credit-Aktien 142½. Oesterreich. National-Anleihe 81. Wien 2 Monate 95¼. Ludwigshafen-Bexbach 144½. Darmstädter Zettelbank 106. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 58¾.

Berlin, 20. Januar. Roggen flau. Januar 46¼. Januar-Februar 45½, Frühjahr 45½. — Spiritus. Anfangs fest, Schluß matt. Loco 26½, Januar 26⅛, Januar-Februar 26⅛, Februar-März 26¼, April-Mai 27¼. — Rüböl. Matt. Januar 16½, Frühjahr 15¾.

Telegraphische Nachrichten.

Bern, 18. Januar. Die neuenburger Gefangenen haben ihre Pässe erhalten und wurden über die französische Grenze eskortirt; Graf Pourtalès-Steiger wird sich vorläufig wahrscheinlich nach Rom begeben. Die baldige Wiedereinberufung der Bundes-Versammlung wird erwartet.

Triest, 19. Januar. Der Lloyddampfer „Asia", welcher am 10. d. M. von hier nach Konstantinopel abging, scheiterte am 12. d. M. in der Gegend von Valona. Die Passagiere, Geldposten und Postfelleisen wurden gerettet. Das Schiff und die Waarenladung sind untergegangen. Die Waaren sind größtentheils assekurirt.

Triest, 19. Jan. Die Strandung der „Asia" erfolgte bei Vojuzza an der albanesischen Küste, in der Nacht vom 12. auf den 13. d. M. Von hier aus sind Rettungsvorkehrungen durch Absendung von nöthigem Materiale und Werkleuten getroffen. Die Beschaffenheit des Strandungsortes läßt hoffen, das Meiste zu retten, im schlimmsten Falle blos den Schiffskörper und einen kleinen Theil der Ladung zu verlieren.

Breslau, 20. Januar. [Zur Situation.] Nachdem das Handels-Ministerium bereits unterm 27. Juli v. J. ein Cirkular an die preußischen Handelskammern erlassen hatte, um dieselben zu einer gutachtlichen Aeußerung über die Frage zu veranlassen: ob und wie weit ein Bedürfniß zu einer Abänderung der Wuchergesetze anzuerkennen sei, die eingegangenen Gutachten aber sich fast sämmtlich für gänzliche Aufhebung der Wuchergesetze ausgesprochen haben, spricht jetzt die Regierung, welche die Inconvenienzen eines plötzlichen Ueberganges von einem Prinzip zum andern mit Recht scheut, die Absicht aus, mindestens das Interesse des eigentlichen kaufmännischen Verkehrs insoweit zu berücksichtigen, daß bei Darlehnen und Crediten an einen Kaufmann die Bestimmung des Zinssatzes der Vereinigung der Interessenten lediglich und ohne Beschränkung überlassen werde.

Das Handels-Ministerium hat nunmehr in einem (unten mitgetheilten) Cirkular-Erlaß vom 12. huj. die königlichen Regierungen zur Aeußerung über diese Absicht aufgefordert, und es läßt sich wohl kaum zweifeln, daß diese Aeußerung den Gutachten der Handelskammern entsprechen werde. Preußen würde dann mit der von der Regierung in Aussicht gestellten Bedingung von einem System ablenken, welches, aus längst antiquirten handelspolitischen und finanziellen Vorurtheilen entsprungen, in den meisten Fällen die Nachtheile schuf, welchen es begegnen sollte.

Die dem Hause der Abgeordneten vorgelegten Steuergesetz-Entwürfe, über welche die „Pr. Corr." schätzenswerthe, auch in unserer Zeitung reproduzirte Erläuterungen bringt, sind von einer Denkschrift begleitet, welche diejenigen Staatsbedürfnisse, zu deren Befriedigung die neuen Einnahmequellen empfohlen werden, beleuchtet.

Wie bekannt, betreffen diese Bedürfnisse 1) die Wiederherstellung der dreijährigen Dienstzeit bei den Fahnen, 2) die Verbesserung des Einkommens der Staatsbeamten und Subaltern-Offiziere. Zur Befriedigung beider, fast selbstverständlichen Erfordernisse werden in runder Summe 4,080,000 Thlr. erforderlich erachtet. Da nun die Mehreinnahme aus den neuen Steuern resp. Steueränderungen veranschlagt sei: a) bei der Gebäudesteuer auf 1,390,000 Thlr., b) bei der Gewerbesteuer mit Einschluß der Steuer von Aktien etc. auf 600,000 Thlr., c) bei der Salzpreis-Erhöhung auf 2,090,000 Thlr., zusammen auf 4,080,000 Thlr., so werde dieser Betrag eben hinreichend sein, die Mehrbedürfnisse zu decken.

Aus einer Vergleichung der Steuerverhältnisse des Jahres 1842 mit denen von 1857 ergibt sich, nach Maßgabe der Denkschrift, für dies Jahr eine höhere Belastung durch direkte und indirekte Steuern von nur 2 Sgr. 7 Pf. pro Kopf der Bevölkerung Preußens, ein Betrag, welcher weit hinter dem Verhältnisse zurückbleibe, in dem der National-Wohlstand während der letzten 15 Jahre sich gehoben habe.

Preußen.

Berlin, 18. Januar. [Aus dem Abgeordnetenhause. — Wuchergesetzgebung. — Gerücht.] Die vereinigten Kommissionen für Finanzen und Handel haben sich einstimmig für die Annahme der provisorischen Verordnung vom 27. Oktober 1856 ausgesprochen, welche die von den Bevollmächtigten der Zollvereins-Regierungen beschlossenen Abänderungen des Vereins-Zolltarifs in Beziehung auf einige Zollermäßigungen für Nahrungsmittel und mehrere Gegenstände zum häuslichen und Gewerbe-Gebrauche und auf Vervollständigung und Berichtigung einzelner Tarif-Bestimmungen publicirt. In gleicher Weise empfehlen sie die Annahme einer zweiten Verordnung von demselben Tage, durch welche die Bestimmung des § 15 des Mahl- und Schlachtsteuer-Gesetzes vom 30. Mai 1820: „daß die vom Auslande eingeführten Mühlen-Fabrikate keiner weiteren Besteuerung unterliegen" aufgehoben und bestimmt wird, daß diese Gegenstände (Mehl, Graupe, Grütze, Gries, geschrotenes Getreide und geschrotene Hülsenfrüchte), deren Eingangssteuer von 2 Rthlr. auf 15 Sgr. herabgesetzt worden, bei dem Eingange in eine mahlsteuerpflichtige Stadt ebenfalls der Mahlsteuer unterliegen. Der über die erstgedachte Verordnung erstattete Bericht beschränkt sich auf Hinweisung der in der Denkschrift der Regierung entwickelten Motive, und ist nur deshalb bemerkenswerth, als die Kommissionen darin mit Einstimmigkeit beschlossen haben:

> „das Haus um ein Ersuchen an die Staatsverwaltung zu bitten, für die endliche Herabsetzung der Eingangszölle vom ausländischen Eisen besorgt sein zu wollen."

Motivirt wird dieser Antrag durch die Hinweisung, daß die inländische Eisenproduktion in Westfalen und Schlesien des bisherigen Schutzzolles nicht mehr bedürfe, da sie kaum dazu hinreiche, den Bedarf der benachbarten Hochöfen zu befriedigen und es sich daher nicht länger rechtfertigen lasse, daß die dieses Metall entbehrenden östlichen Provinzen, denen das westfälische Eisen durch die hohen Transportkosten und das schlesische durch die häufige Verseichtung der Oder entzogen werde, durch den hohen Eingangszoll auf das ihnen unentbehrliche fremde Eisen in der Ausbreitung ihrer gewerblichen und agrarischen Thätigkeit gehemmt würden.

Eine auf Aufhebung der Wuchergesetze gerichtete Petition war bekanntlich in der vorigen Session von dem Abgeordnetenhause der Staatsregierung zur Erwägung empfohlen, und hierdurch das Handels-Ministerium bewogen worden, das Gutachten sämmtlicher Handelskammern und kaufmännischen Korporationen mittelst Erlasses vom 27. Juli 1856 zu erfordern. Nach der gegenwärtig an sämmtliche Regierungen erlassenen Verfügung vom 12. Januar 1857 (Staats-Anzeiger Nr. 15) erhellt über die Lage dieser Angelegenheit so viel, daß sich die eingegangenen Gutachten fast einstimmig für die gänzliche Aufhebung der Wuchergesetze ausgesprochen haben, und daß auch die Staatsregierung entschlossen ist, für den kaufmännischen Verkehr jede Beschränkung des Zinsfußes wegfallen zu lassen. In Folge dessen enthält der § 253 des Entwurfs zum Handelsgesetzbuche die Bestimmung:

> „Wenn einem Kaufmann Gelder vorgeliehen oder kreditirt werden, so bleibt die Bestimmung des Zinssatzes lediglich der Vereinigung der Interessenten überlassen. Diese Bestimmung findet auch auf Darlehne Anwendung, welche gegen gerichtliche Eintragung auf Grundstücke gemacht werden."

Die Generalisirung dieser Maßregel aber hat besonders in der Besorgniß Bedenken gefunden, daß sie — wie dies selbst der Handelsstand nicht bezweifelt — eine allgemeine Erhöhung des Zinsfußes mindestens in der ersten Zeit, und somit auch eine Steigerung der Preise aller anderen Produkte, namentlich auch der nothwendigsten Lebensbedürfnisse herbeiführen werde. Deshalb wird vor irgend einem weiteren legislatorischen Einschreiten über diesen Gegenstand, soweit er nicht den kaufmännischen Geldverkehr berührt, das Gutachten der Regierungen erfordert. Selbst Diejenigen, welche Anhänger des Systems der unbedingten Freigebung der Zinsen-Stipulation sind, werden anerkennen müssen, daß eine in die gesammten Verkehrs-Verhältnisse so tief eingreifende Maßregel eine allseitige Erwägnng und namentlich auch die Anhörung anderer Organe, als der die einseitigen merkantilen Interessen vertretenden erfordert. Es wird hierdurch auch den übrigen bei dieser Frage betheiligten Klassen, insbesondere dem Stande der Grundbesitzer, Gelegenheit geboten, ihre Ansichten und Wünsche zur Kenntniß der Staatsregierung zu bringen.

Schließlich wollen wir des hier sehr verbreiteten, aber bis jetzt völlig unverbürgten Gerüchtes einer Ministerial-Veränderung erwähnen, nach welcher Herr v. Bodelschwingh das Ministerium der Finanzen an Herrn v. d. Heydt abgeben und an die Stelle des Letzteren der Geh. Kabinetsrath Niebuhr treten wird. Es ist eine andere Version des schon vor einem Jahre in Cirkulation gesetzten Gerüchtes, daß Letzterer dazu bestimmt sei, der Nachfolger des Finanz-Ministers zu werden.

± **Berlin,** 19. Jan. In welcher Weise die neuenburger Angelegenheit weiter geregelt werden soll, darüber läßt sich bis zu diesem Augenblick Bestimmtes nicht sagen. Wenn die „Karlsr. Zeitung" daher behauptet, es solle nun diese Angelegenheit zur definitiven Erledigung vor eine Konferenz derjenigen Mächte gebracht werden, welche das Protokoll vom 24. Mai 1852 unterzeichnet haben, so ist dies jedenfalls ein Vorgreifen der Thatsachen, da abgewartet werden muß, ob Preußen sich mit dieser Form der Verhandlungen einverstanden erklären wird, wozu allerdings einige Möglichkeit vorhanden ist, während es bisher, so lange es sich um die erste Frage — die Freilassung der Gefangenen — handelte, alle darauf hinausgehenden Anträge, daß die Angelegenheit auf einer allgemeinen europäischen Konferenz geschlichtet werden solle, mit Bestimmtheit abgewiesen hatte.

Die Konferenz zur Berathung eines allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuches, welche zu Nürnberg tagt, ist eifrig bei ihren Berathungen und hat nicht, wie die „Berliner Börsen-Zeitung" sagt, ihre Verhandlungen auf 8 Tage ausgesetzt. Allerdings wird das Plenum vor Mittwoch keine Sitzung halten, dies geschieht jedoch nur deshalb, damit die erwählten Kommissionen mehr Zeit haben, hinreichendes Material für die Plenarsitzungen vorzubereiten.

Die Ueberwachung der Ueberläufer aus Polen nach den Provinzen Posen und Schlesien macht der Regierung sehr viel zu thun, da die Kontrole derselben eine sehr schwierige ist. Vor Kurzem ist nun durch Ministerial-Erlaß bestimmt worden, daß dieselben ihre Aufenthaltskarten stets sorgfältig bewahren müssen und jeder etwaige Verlust die Verpflichtung zur Lösung einer neuen Karte und Berichtigung des Stempelbetrages nach sich zieht. Wiederholter Verlust der Karte wird an dem fahrlässigen Inhaber mit einer Geldbuße bis zu 10 Thlr., die Entäußerung der Aufenthaltskarte in der wahrscheinlichen Absicht, die Kontrole der Behörden zu vereiteln, so wie jeder sonstige zur Täuschung der Behörden mit der Karte getriebene Mißbrauch mit sofortiger Ausweisung geahndet werden.

Bekanntlich sind von den hiesigen Gerbern Versuche mit der Aussaat von Eicheln auf sterilem Sandboden veranstaltet worden. Es sind bereits 4 Jahre seit Beginn dieser Versuche verflossen, und tragen die Pflanzen das Gepräge des völligen Gedeihens an sich. Sie sind, so lange sie klein waren, durch daneben gesäete Futterkräuter gedeckt worden, haben sich unter deren Schutze sehr gut entwickelt, und durchschnittlich die Höhe von 3 Fuß erreicht. Die Landwirthe folgen diesen Versuchen mit sehr großer Aufmerksamkeit. Wenn sich mit Gewißheit ersehen läßt, daß die Eichenpflanzung ferner gedeiht, so sollen größere Anpflanzungen auf solchem Boden, der sich nicht besser verwerthen läßt, veranstaltet werden. Der Ertrag von einem mit Eichen besetzten Stücke Land ist ein nicht unbedeutender, da die Spiegelrinde von den Gerbern sehr theuer bezahlt wird.

Das Herrenhaus hat übermorgen (am 21.) seine nächste Sitzung. Zur Verhandlung kommt außer einem Vorschlage wegen Abänderung der Geschäftsordnung der Bericht der Justizkommission über den vom Abgeordnetenhause bereits angenommenen Gesetzentwurf wegen Abänderung der Gerichtsordnung in denjenigen Bestimmungen, welche das gerichtliche Verhandeln mit Personen, die der deutschen Sprache unkundig sind, betreffen.

Berlin, 19. Januar. Die Konkursabtheilung des Stadt-Gerichts war niemals so in Anspruch genommen, als in diesem Augenblick. Außer den zahlreichen kaufmännischen Konkursen und erbschaftlichen Liquidations-Prozessen nimmt die Regulirung der Angelegenheiten der Aussteuer-, Sterbe- und Unterstützungs-Kasse mit mehr als 40,000 Interessenten Zeit und Kräfte im ausgedehntesten Maaße in Anspruch. Es sind für diese Angelegenheit drei Richterkommissarien bestellt, welche mit einem fast nur für diesen Konkurs überwiesenen Personal von 10 Subaltern-Beamten täglich die Erklärungen von mehr als 100 Interessenten der Kasse zu protokolliren oder ihr Nichterscheinen zu registriren haben. Verwalter der Konkursmasse ist der Justizrath Groschuff. Die Masse besteht aus einem Baarbestande von über 60,000 Thalern.

[Cirkular-Verfügung an sämmtliche Regierungen, die Aufhebung der Wuchergesetze betreffend.] Nachdem der Handelsminister die Gutachten der Kaufmannschaften und Handelskammern über die Aufhebung der Wuchergesetze eingezogen hatte, erließ derselbe nunmehr unterm 12. Januar an sämmtliche Regierungen und das hiesige Polizeipräsidium die nachfolgende im „Staatsanzeiger" mitgetheilte Cirkulalverfügung, durch welche dieselben ebenfalls zu einer gutachtlichen Aeußerung über diesen Gegenstand aufgefordert werden.

Die Frage, ob und in wie weit ein Bedürfniß zur Abänderung der Wuchergesetze vorhanden sei, ist in neuerer Zeit mehrfach und von verschiedenen Seiten in Anregung gebracht worden. In Folge der dieserhalb eingeleiteten Erörterungen habe ich mich veranlaßt gefunden, die sämmtlichen Handelskammern und kaufmännischen Korporationen durch das (seiner Zeit mitgetheilte) Cirkular vom 27. Juli 1856 zur Aeußerung über die vorerwähnte Frage aufzufordern. Die hierauf eingegangenen Gutachten sprechen sich fast einstimmig für die gänzliche Aufhebung der Wuchergesetze aus. Die bei dieser Ansicht leitenden Gründe sind zum Theil in dem oben mitgetheilten Cirkular an die Handelskammern und kaufmännischen Korporationen bereits herausgehoben. Außerdem wird für dieselbe angeführt, daß das Geld eine Waare sei wie jede andere, und daher auch die ungünstigen Folgen, von welchen die ausnahmsweise Beschränkung in der Benutzung und dem Betriebe einer jeden Waare in der Regel begleitet zu sein pflegt, den Geldverkehr eben so treffen, als dies bei andern Waaren geschehe, abgesehen davon, daß sich eine solche Beschränkung der Dispositionsbefugniß des Eigenthümers grundsätzlich überall nicht rechtfertigen dürfte. Namentlich sei nicht zu verkennen, daß die Kapitalien, da ihre Nutzung durch den gesetzlichen Zinsfuß beschränkt sei, dem gewöhnlichen Verkehre und selbst dem Real-Kredite in unverhältnißmäßiger Ausdehnung ab- und den größeren Nutzen versprechenden industriellen Unternehmungen zugewendet werden. Auch dem Auslande fließe das Geld auf diese Weise in beträchtlichem Maße zu, was jedenfalls als ein großer Uebelstand bezeichnet werden müsse. Was insbesondere die Besorgniß betreffe, daß die Aufhebung der Wuchergesetze eine unerschwingliche Höhe des Zinsfußes, und daher einen nachtheiligen Einfluß für den ländlichen Realkredit haben werde, so sei nicht außer Acht zu lassen, daß jene Besorgniß durch die Erfahrung in denjenigen Ländern, wo die Wuchergesetze bereits aufgehoben seien, z. B. in England, keine Bestätigung gefunden habe. Insbesondere sei aber jenem Bedenken der Umstand entgegen zu setzen, daß für gute Hypotheken der Zinsfuß selbst jetzt den gesetzlich zulässigen Satz noch nicht erreicht habe, woraus hervorgehen dürfte, daß die unzweifelhafte reale Sicherheit des Grund und Bodens eines gesetzlichen Schutzes gegen zu hohe Zinsen nicht bedürfe. Anders möge sich das Verhältniß allerdings rücksichtlich der weniger sicheren Hypotheken gestalten. Denselben stehe indessen auch ein Schutz zur Seite, nämlich der, daß die Rückzahlung immer erst von einer vierteljährigen, in den meisten Fällen sogar kontraktlich auf ein halbes Jahr verlängerten Kündigungsfrist abhändig sei, so daß der Besitzer einer Forderung nicht sicher sei, ob zur Zeit der Rückzahlung auch dieselben günstigen Konjunkturen zur anderweitigen Anlegung des Kapitals, welche die Kündigung veranlassen, noch fortdauern werden. Sei aber die Aussicht zu einer höheren Benutzung des Kapitals so dauernd und sicher, daß der Kapitalist es nicht scheue, ungeachtet er bis zur Zurückzahlung noch geraume Zeit warten müsse, dasselbe zu kündigen, so sei es für den Grundbesitzer noch immer vortheilhafter durch Erhöhung des Zinsfußes die Entziehung des Kapitals abzuwenden, als dasselbe ganz zu verlieren. Aehnlich gestalte sich die Sache, wenn ein Darlehn erst aufgenommen werden solle, wo es jedenfalls doch vortheilhafter für den Grundbesitzer sei, einen höheren Zinssatz zu bewilligen, welcher nach den Konjunkturen später auch wieder fallen könne, als das Darlehn nur gegen einen bedeutenden Abzug am Kapitale zu erhalten, welcher einen dauernden Verlust in sich schließe, und wegen der in der Regel vorbehaltenen Kündbarkeit nach einigen Jahren doch nicht auf lange Zeit gegen neue Nachtheile derselben Art schütze. Es handle sich in Beziehung auf die Grundbesitzer bei der vorliegenden Frage im Wesentlichen darum, ob es besser sei, Geld für einen höheren Zinsfuß zu erhalten, oder gar nicht, beziehungsweise gegen einen erheblichen Verlust am Kapital, wobei die Be-

jahung der ersten Alternative nicht zweifelhaft sein könne. — Dagegen wird von anderer Seite auf die Bedenken, welche mit der Aufhebung der Wuchergesetze verbunden seien, verwiesen und namentlich bemerkt, daß die Folgen einer solchen Maßregel nicht nur darin bestehen würden, daß, was jetzt unerlaubt, dann erlaubt, was jetzt ungiltig, dann nicht verboten wäre, sondern daß jedem noch so verwerflichen, den Schuldner drückenden Geschäfte auch bis zur äußersten Linie die Rechtshilfe des Staates zu Theil werden, daß das Gericht genöthigt sein werde, dem gröbsten Wucher dadurch Beistand und hilfreiche Hand zu leisten, daß es durch alle Grade der Exekution hindurch zur Verfolgung eines solchen Opfers der verwerflichsten Handlungsweise (in so fern sie nicht unter ein anderes Strafgesetz fiele, was voraussichtlich nur in den seltensten Fällen nachzuweisen sein würde) sich bereit finden lassen müßte. Hierin liege in der That ein sehr wesentlicher Unterschied von dem so häufig als ein Motiv zur Abänderung des Bestehenden angeführten Zustande, daß trotz des Verbots viele wucherische Geschäfte mit größerer oder geringerer Heimlichkeit getrieben wurden. Völlig nutzlos und unwirksam seien, wie anderseits die Erfahrung lehre, die Wuchergesetze nicht; sie verhinderten manche drückende Erpressungen, und andere kämen wenigstens dann zur Anzeige und Bestrafung, wenn die Schuldner, um völliger Vernichtung zu entgehen, die Hilfe der Gerichte anriefen. Es würde einen eben so schroffen als bededenklichen Wechsel bilden, wenn die Strafgerechtigkeit plötzlich gehemmt, und die Civilgerichte des Staats vielmehr genöthigt würden, durch ihre Urtheile und Zwangsmaßregeln das an sich Verwerfliche anzuerkennen, und zur Geltung zu bringen. Der Zustand des gegenwärtigen Geldmarktes möge ein außergewöhnlicher sein. Daß er aber etwas mehr als die Folge von vorübergehenden Fluktuationen sei, wie sie bei dem gewaltsamen und fast krankhaften Drängen des Kapitals zu gewinnbringenden industriellen und Handels-Unternehmungen natürlicherweise hervorgerufen werden müßten, sei mindestens zur Zeit noch nicht erwiesen; zu einem solchen Nachweise sei gegenüber den großen Bedenken, welche die beabsichtigte Aenderung der Gesetzgebung mit sich führe, die Erfahrung eines längeren Zeitraumes erforderlich. Dazu komme aber augenblicklich noch ein anderer Umstand von Erheblichkeit. Man habe noch jetzt in nicht unbedeutendem Grade mit den schweren Folgen einer Theuerung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse zu kämpfen, welche ihre Wirkung auf den kleineren Verkehr im allgemeinen in sehr drückender Weise geäußert habe. Müsse man nun anerkennen, wie dies eingentlich auch vom Handelsstande nicht bezweifelt werde, daß die Aufhebung der Wuchergesetze mindestens für die erste Zeit eine Steigerung des Zinsfußes im allgemeinen zur Folge haben werde, so liege die gegründete Besorgniß nicht fern, daß eine solche gesetzlich bewirkte Erhöhung des Geldpreises auch auf diese Preise aller anderen Produkte, insbesondere aber der nothwendigen Lebensbedürfnisse zurückwirken, und damit die Fortdauer eines Zustandes begünstigen dürfte, dessen Abkürzung gerade lebhaft gewünscht werden müsse. — Was das Interesse des eigentlichen kaufmännischen Verkehrs bei der vorliegenden Frage anbetrifft, so ist es die Absicht, dasselbe durch das in der Vorbereitung begriffene Handelsgesetzbuch und zwar dahin zu erledigen, daß bei Darlehn und Crediten an einen Kaufmann, auch wenn dieselben gegen gerichtliche Eintragung auf Grundstücke gemacht werden, die Bestimmung des Zinssatzes der Vereinigung der Interessenten lediglich und ohne Beschränkung überlassen wird. Eine solche Vorschrift, indem sie nur auf einen bestimmten, schon in der bestehenden Gesetzgebung abweichend behandelten Zweig des Geldverkehrs Bezug hat, würde der Beantwortung der vorliegenden Frage hinsichtlich der übrigen Arten des Geldverkehrs nicht präjudiciren. Bei dem Gewichte der für beide Ansichten angeführten Gründe veranlasse ich die königl. Regierung, sich — und zwar nach Befinden unter vorgängiger Anhörung einzelner Unterbehörden, denen Erfahrung und praktische Beurtheilung in den einschlägigen Verhältnissen beizumessen ist — ausführlich über den Gegenstand zu äußern.

ʒ **Posen**, 19. Januar. Nachdem nunmehr seit einigen Monaten die hiesige städtische **Gasanstalt** in vollkommener Wirksamkeit ist, stellt sich immer mehr die Rentabilität dieser Unternehmung heraus, indem seitens des Publikums von dieser so nützlichen Einrichtung bedeutend Gebrauch gemacht wird und die Betheiligung stets im Zunehmen sich befindet. So ist auch auf Antrag einer Zahl von Kaufleuten in diesen Tagen von der Anstalt nachgegeben worden, Behufs Benutzung des Gaslichtes zu jeder Tageszeit, daß der Haupthahn am Tage geöffnet bleibe, welche Bestimmung von dem betreffenden Publikum nur freudig anerkannt wird, da sich namentlich in der jetzigen Jahreszeit das Bedürfniß herausstellt, auch am Tage in den Geschäfts-Lokalen Gaslicht zu brennen. — Bei der pro 1857 erfolgten Veranlagung der hier eingeführten Kommunal-Einkommen-Steuer hat sich die Nothwendigkeit herausgestellt, die Steuer um 50 pCt. zu erhöhen, demzufolge werden nun auch die sämmtlichen Steuerpflichtigen, die für dieses Jahr von demselben Einkommen wie im verflossenen Jahre eingeschätzt wurden, durch den Magistrat aufgefordert, den Betrag der Steuer für jetzt um die Hälfte mehr als bisher zu zahlen. — Wenn bereits bei der jetzt im Gange befindlichen 115. königl. preuß. Klassen-Lotterie der **Mangel an Loosen** sehr fühlbar geworden und dadurch das Bedürfniß zur Vermehrung derselben sich herausgestellt (s. d. Z. Nr. 592 v. J.), so läßt sich zu der demnächst bevorstehenden 116. Lotterie ein bei weitem größerer Loose-Mangel um so mehr präsumiren, als künftig diejenige Loosenzahl, die die bekannte Seegersche Kollekte in Berlin nach hiesiger Provinz debitirte, nicht mehr hierher gelangen wird, da mittelst Cirkulär von Seiten des Hrn. Seeger die betreffenden Spieler jetzt schon in Kenntniß gesetzt worden, daß er sich wegen des immer mehr steigenden Loosemangels genöthigt sehe, die Geschäftsverbindung mit seinen auswärtigen Spielern nach Beendigung der jetzigen Lotterie aufzugeben und außer Stande sei, zur künftigen Lotterie nach auswärts Loose zu senden. Unter diesen Umständen dürfte also, wenn nun einmal das Fortbestehen der Lotterie als gerechtfertiget erachtet wird, die Einrichtung dahin getroffen werden, daß der Loose-Bedarf nach dem sich so unzweifelhaft herausgestellten Bedürfnisse durch Vermehrung der Zahl gedeckt und die zu verausgabende Mehrzahl verhältnißmäßig denjenigen Provinzen zugetheilt werde, denen die bisher von auswärts eingefürte Loosezahl entzogen wird. Diesemnach wäre es nun gerade jetzt während den Landtags-Verhandlungen an der Zeit, eine auch im Interesse der Staatskasse zu bewirkende Vergrößerung der Lotterie herbeizuführen.

In Bezug des **Eisengeschäfts** hat die Schienenverbindung hiesiger Provinz mit Schlesien bis jetzt diesseits keinen Nutzen hervorgerufen; es läßt sich aber, was diese Geschäfts-Branche anbelangt, überhaupt erst im Frühjahr und Sommer übersehen, in wiefern hierauf bezüglich diese Verbindung von Vortheil oder Nachtheil für hier ist; von Einfluß scheint dieselbe jedoch schon jetzt in Betreff der Eisenwaaren auf das Beziehen der steiermärkischen Fabrikate zu sein, als Sensen, Siedemesser rc., so wie der verschiedenartigen dort fabrizirten Werkzeuge, da diese Gegenstände bisher in Folge des langwierigen Transports nur in sehr geringen Quantitäten hier eingeführt wurden, während jetzt diese Fabrikate wegen des stattfindenden unerschwerten Transports immer mehr Eingang zu finden versprechen, was auch bezüglich der sogenannten krakauer Schlösser zu präsumiren ist. Wenn aber erst die Verbindung mit Niederschlesien und Sachsen vermittelst der in Arbeit befindlichen Lissa-Glogauer Zweigbahn hergestellt sein wird, so steht der hiesigen Provinz der unerschwerte Genuß der dortselbst vorhandenen bedeutenden Gießereien bevor, von denen dieselbe unzweifelhaft angemessenen Gebrauch machen wird.

Neben dem sich immer mehr hebenden **Steinkohlen-Verkehr** erweitert sich auch hier der nunmehr von Oberschlesien eingeführte **Kalk-Betrieb** gogoliner und gorasdzer Produktion, der anscheinend, beim Herannahen der für Bauunternehmungen geeigneten Jahreszeit, bedeutend zu werden verspricht, da das gedachte Kalk-Produkt allgemein als vorzüglich anerkannt wird.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 18. Januar. [Die österreichische Presse.] Die kurze Charakteristik, welche ich Ihnen in meinem letzten Briefe von der hiesigen österreichischen Presse gegeben, hat die „Postztg." zu einer spaltenlangen Entgegnung veranlaßt. Beweis genug, daß mein Brief an die richtige Adresse gelangt ist und ins Schwarze getroffen hat. Der Kampf zwischen Preußen und Oesterreich, welcher vor hundert Jahren um Ihr schönes Heimathland entbrannte und mit dem Siege des großen Königs zum Frieden kam — dieser Kampf dauert hier draußen im Reich noch Tag aus Tag ein, und zwar nicht allein in der Presse, sondern auch im unmittelbaren Lebensverkehr fort. Durch das ganze südliche Deutschland geht die Gegenüberstellung einer Oesterreich und einer Preußen zugeneigten Partei, und bei jeder auf dem Gebiet des kirchlichen, des politischen und des kommerziellen Lebens neu auftauchenden Frage treten diese beiden Genossenschaften sich befehdend entgegen In diesem Streit ist es in der That nicht ohne Bedeutung, wenn den sich an Preußen anschließenden Sympathien auch aus Preußen selbst Hilfe und Unterstützung gegen die österreichischen Prätensionen gewährt wird; und namentlich, wenn dies auch aus ihrer Heimathprovinz geschieht: der Ostmark Preußens, gegen die österreichischen Einflüsse. In diesem Sinne — der Lösung einer gemeinsamen Aufgabe — wird es mich freuen, wenn Sie meiner Stimme Zugang zu unseren Gegnern im Osten verschaffen, und Ihre Leser werden von unseren Kämpfen im Westen Botschaft erhalten. Daß dieselben sich hier bei den verschiedenartigen Interessen und Verhältnissen anders wie bei Ihnen gestalten müssen, ist von vorn herein einleuchtend, indessen hat es doch auch in unserer Gegend nicht wenig überrascht, daß die österreichische Presse (um nicht zu sagen Politik) in der neuenburger Frage mit der demokratischen Partei sich gegen Preußen verbündet hat. An die bekannten Vorgänge in Würtemberg schließen sich jetzt auch die Kundgebungen der radikalen schweizer Presse an, indem sie der Haltung des wiener Kabinets die vollstimmigsten Lobsprüche zollen. Aus den schweizer Blättern, welche bei der kaum eintägigen Entfernung hierher leicht in größerer Anzahl gelangen, will ich Ihnen als Beweis nur eine Stelle aus der „Gazette de Lausanne" anführen. „Oesterretch — so heißt es dort — verdient unsern Dank. Oesterreich hat mit viel mehr Selbstüberwindung gegen uns gehandelt, als wir es ihm zutrauen durften. Es war ihm in die Hand gegeben, alle Bitterkeiten zu erneuern; die Gelegenheit war da, frühere Reklamationen geltend zu machen, Klöster- und tessiner Geschichten sammt der Protestation gegen den neuen schweizer Bund aufzufrischen. Oesterreich hat nicht blos Alles das unterlassen, sondern sich sogar entschieden einem bewaffneten Einschreiten Preußens gegen die radikale Schweiz entgegengesetzt" rc.

Nürnberg, 15. Januar. [Zur Konferenz.] Heute Mittag wurde die Versammlung der Abgeordneten zur Berathung des deutschen Handelsgesetzbuches von dem königl. baierschen Staatsminister der Justiz, Dr. v. Ringelmann, eröffnet. Wie bei der Versammlung zur Berathung des deutschen Wechselrechts im Jahre 1851 in Leipzig der damalige sächsische Minister, so wurde auch hier der baierische Minister durch Akklamation zum Vorsitzenden erwählt. Derselbe nahm jedoch, da ihn seine Amtspflichten nach München zurückrufen, den Vorsitz nur für die vorbereitenden Sitzungen an und beantragte die Wahl eines ständigen Vorsitzenden, welche auf eine Sonnabend stattfindende zweite Sitzung vertagt wurde. Der preußische Abgeordnete, Geh. Ober-Justizrath Bischof, legte den kürzlich in Berlin von einer Sachverständigen-Versammlung berathenen und angenommenen preußischen Entwurf eines Handelsgesetzbuchs, der österreichische Bevollmächtigte, Handelsgerichts-Präsident Ritter v. Raula aus Wien, gleichfalls einen eigenen Entwurf vor. Ueber die Frage, welcher von beiden Entwürfen der Berathung zu Grunde zu legen sei, wurde eine Einigung noch nicht erzielt, sondern die Entscheidung vertagt. In der heutigen Eröffnungs-Sitzung waren außer dem Minister v. Ringelmann folgende Abgeordnete gegenwärtig: Für Oesterreich: Handelsgerichts-Präsident Ritter v. Raula und Sektionsrath im Handelsministerium v. Schindler aus Wien; für Preußen: Geh. Ober-Justizrath v. Bischof (Verfasser des preußischen Entwurfs) und Kommerzienrath Warschauer aus Berlin; für Baiern: Handels-Appellationsgerichts-, dann Kreis- und Stadtgerichts-Direktor Dr. Seuffert, Handelsgerichts-Assessor Kaufmann Merck aus Nürnberg und Handelsgerichts-Assessor Sander aus Augsburg; für Sachsen: Finanzminister a. D. v. Georgi aus Dresden, Appellations-Gerichtsrath v. Tauchnitz aus Leipzig; für Hannover: Professor des Handelsrechts Thöl aus Göttingen; für Würtemberg: Kanzler v. Gerber aus Tübingen und Kaufmann Goppelt aus Heilbronn; für Baden: Ministerialrath Ammon aus Karlsruhe; für die kleineren sächsischen Staaten: Professor v. Hahn aus Jena; für Mecklenburg: Senator Mann aus Rostock; für die freien Städte. Frankfurt Senator Dr. Müller; für Hamburg: Handelsgerichts-Präsident Dr. Halle; für Lübeck: Dr. Haltermann. Angemeldet und erwartet sind noch ein zweiter Vertreter für Baden; für Nassau: Obergerichtsrath v. Loeb; für Bremen: Senator Dr. Heinecken und Dr. Halbaing. Zum ersten Sekretär der Versammlung wurde der Assessor am königl. Kreis- und Stadtgerichte Nürnberg, Lutz, zum zweiten Sekretär der Sekretär am Handelsgericht daselbst, v. Fürer, ernannt. (N. C.)

Oesterreich.

⊳ **Wien**, 19. Januar. [Aus der Lombardei.] Ganz verläßliche Privatberichte, welche aus der Lombardei hier eingetroffen, schildern den Empfang JJ. MM. als einen allenthalben freundlichen und wieder Erwarten herzlichen; in Mailand zeigte sich beim ersten Erscheinen der allerhöchsten Herrschaften besonders in den mittleren und unteren Schichten der Bevölkerung eine Gefühlswärme und Begeisterung, wie man sie kaum erwarten zu dürfen besorgte. Ich erwähne dieser Geschehnisse, welche in der „Oesterr. Corr." bereits ausführlich geschildert worden, absichtlich nochmals, weil man jenen fabrikmäßig producirten Referaten des Hrn. Turora möglicherweise auch „draußen im Reich" keinen unbedingten Glauben schenken dürfte. Am sprödesten zeigt sich noch ein Theil der haute volée, welche namentlich in Brescia mehr Kälte zeigte als die Bourgeoisie. — Der Einzug des Herrscherpaares in Mailand ward durch die Gnadenakte von Verona auf das trefflichste vorbereitet; der erste Eindruck, welcher ein so günstiger war, wird wohl auch ein dauernder bleiben, wenn, wie man erzählt, mit Radetzki auch die weniger beliebten und wegen ihrer übergroßen Strenge zu Verwaltungsposten in einem Lande, das durch Milde wieder an das Kaiserhaus gekettet werden soll, nicht recht befähigten Untergenerale des greisen Marschalls, Nobili u. Benedet, in den Ruhestand treten. General Graf Nobili wird eigentlich nicht pensionirt, da derselbe sicherem Vernehmen nach an Stelle des vorgestern in Venedig verschiedenen Obersthofmeisters der Kaiserin, Fürsten Thurn und Taxis, dieses Hofamt bekleiden wird. — Nicht ohne eine gewisse Befriedigung erzählt man sich in einigen Kreisen unserer Hauptstadt, welche mit den neuesten clericalen Bestrebungen nicht recht einverstanden sind, daß Se. Majestät sich wahrscheinlich nicht nach Florenz, also auch nicht nach Loretto begeben wird; somit würde die Zusammenkunft mit Sr. Heiligkeit unterbleiben und wohl auch manche Konsequenz, welche im Falle einer solchen Zusammenkunft mit dem Papste aus dem Konkordate gefolgert worden wäre, nur ein frommer Wunsch der eifrigen Interpreten dieses Uebereinkommens bleiben. — Der Plan, während des Aufenthaltes unseres Hofes in der lombardischen Hauptstadt wieder freundnachbarliche Beziehungen mit Piemont anzuknüpfen, scheint an der Sprödigkeit des letzteren vorläufig zu scheitern, — oder ist Cavour am Ende gar auf die Popularität, welche unser Gouvernement erringen könnte, eifersüchtig?

Asien.

Hongkong, 24. Novbr. Das Hauptereigniß der letzten Zeit war die Theilnahme des Geschwaders der Vereinigten Staaten an den Feindseligkeiten gegen die Chinesen, veranlaßt durch einen von chinesischen Forts aus auf eine Anzahl Amerikaner gemachten Angriff. Ein Bericht aus Hongkong schildert diese Vorgänge folgendermaßen: „Am Sonnabend, 15. November, um ungefähr halb 5 Uhr Nachmittags fuhr die 6-rudrige Pinasse des Schiffes Portsmouth, in welcher sich Kommandeur Foote, sein erster Lieutenant, Herr Sturgeon, und ein Geistlicher Namens Macy befanden, von Whampoa nach Kanton. Als sie dem am meisten abwärts gele-

---

Berliner Neujahrssaison.

Berlin, 16. Januar. Die beträchtliche Kälte, welche auf die weihnachtlichen Regengüsse gefolgt ist, und bei der großen Verweichlichung unserer Generation Straßen und Plätze mit einem so zahlreichen Pelzwerk bedeckte, daß man sich in Petersburg zu befinden glaubte, hat in den letzten Tagen nachgelassen und einer gelinderen Witterung Platz gemacht, die bisweilen einem warmen Sonnenblick freien Durchmarsch gewährt, unter anderen dem, der auf dieses Blatt fällt. Solch ein gnädiger Januarsonnengruß gehört zu den köstlichen Himmelsgaben, für die der Großstädter eine ganze Seele voll Dankbarkeit hat. Denn wenn dieser, und namentlich der Berliner, eingeengt von steinernen Häusermassen und ebenso eingepfercht in einen Berufs- und Pflichtenkreis, durch den häufig kein Frühlingshauch weht, zur rechten Sommerfreude auch niemals gelangt, so weiß er doch die spärlichen Genüsse des Mai und Juni um so höher zu schätzen, und läßt seinen Blick mit dem regsten Interesse der allmäligen Belebung des auf Straßen und Dächern aufsprießenden Grüns und dem freundlichen Sonnenstrahl, dem Apostel des neuen Werde folgen.

Solche schöne Empfindungen hegen sich am besten bei 10 Grad R. auf den großen in der Umgegend Berlins und in Berlin selbst auftauchenden Eisbahnen. Die Eisbahn wurde für Berlin später als die Eisenbahn erfunden, wenigstens hegte die feinere Gesellschaft für dieselbe früher nicht mehr Sympathie, als für die Turnkunst. Letztere gab nach der Meinung der Berliner bei vielem Segensreichen, das sie stiftete, auch manchen unbeschäftigten Männern eine patriotische Formel an die Hand, um müßigen Bewegungen und Sprüngen eine gewisse gesetzliche Weihe zu verleihen, und gelangte daher hier nie zu einer rechten Popularität, zumal die eigenthümlich eng ansitzenden Hosen, Jacken, die dazu gehörigen, über die Schultern sich ergießenden Haarströme nebst den unvermeidlichen Purzelbäumen und Sprüngen etwas Possirliches an sich hatten. Ebensowenig kümmerte man sich sonst um die Eisdecke, welche Mutter Natur und ihre „Erfindungspracht" alljährlich von einem langweiligen Ufer der Spree zum andern zu breiten pflegt. Dieser Fluß zeichnet sich nämlich weder im Sommer noch im Winter durch einen besondern Reiz der Umgebung aus. Schmutzige Gerbereien, vernachläßigte Badestellen, hellgelbe Sandhügel, auf denen die Heinesche Fichte trauert, zu pauvre, um von irgend einer Palme des Orients erhört zu werden; Waschbänke, auf denen Soldaten mit einer Geschicklichkeit, die man Männern kaum zutrauen sollte, ihr Leinenzeug reinigen; das sind die ländlichen Dekorationen, welche das durch die Mark sich schlängelnde Silberband verzieren. Unglückliche Verhältnisse lassen Menschen und Flüsse verkümmern. Der Cigarrenmacher in der Weberstraße und die Spree sind zwei der traurigsten Naturgedanken, sich überbietend an Poesielosigkeit und vielleicht in einer humoristischen Laune als Proben der äußersten lebensfähigen Dürftigkeit, hingeworfen.

Was jedoch noch einen Herzschlag hat, ist der Erhebung fähig, und so gut wie der gedrückteste Mensch, dessen Seele vor der Last der Noth ihre Schwingen nicht zu entfalten vermag, doch nicht der glücklichere Augenblick ermangelt, in denen die Röthe edler Empfindung sein Antlitz verklärt, so giebt es auch für die Spree in der Gegend nach Treptow zu schöne freie Stellen, welche, wenn sie bei hellem Mondlicht von Kähnen durchglitten werden, und wenn die von einigen Bowohnern der Mulacksgasse in Bewegung gesetzte Petschel im trüben Spreegolde wühlt, den malerischen Gedanken des Dichters: „Und in dem glatten See weiden ihr Antlitz alle Gestirne," wohl veranlassen können.

Hier nur thut sich am hellen Tage das „neueste Theater" auf. Der zugefrorene Wasserspiegel erinnert lebhaft an eine Hildebrandtsche Winterlandschaft, welche im vorigen Jahr hier aushing, nur mit dem Unterschied, daß diese nicht mit berliner Elegants und so zarten Schönheiten, wie sie hier unter dem nordischen Himmel gedeihen, geschmückt ist. Das Schlittschuhlaufen ist jetzt zu einer wichtigen Modeangelegenheit geworden, und der arme Referendar, der sonst schon nicht ohne stille Seufzer liebe weibliche Angehörige zu Bällen zu geleiten pflegte, ist jetzt genöthigt, sie aufs Eis zu führen und unter schrecklichen Frostanfällen schnell fliegende Schlitten in Bewegung zu setzen. Es herrscht eine wahre Schlittschuhepidemie, der die schönsten und liebenswürdigsten Damen am meisten unterworfen sind; sie sind die ersten und die letzten auf dem Platze, sie lassen sich von den gefährlichsten Stellen nicht forttreiben, und die Tochter eines hiesigen Banquiers wurde jüngst von einem Schutzmann verhaftet, weil sie seiner mehrfach wiederholten Warnung, von einer schwimmenden Eisinsel fern zu bleiben, sich widersetzt hatte.

Im Ganzen ist der Anblick dieser winterlichen Bilder ein allerliebster. Man denke sich Berlins interessanteste Erscheinungen im buntesten Wirrwarr auf der glatten Bahn durcheinander schwebend. Hier zeigt sich ein Banquier, der Stolz des kleinen Gebäudes im Lustgarten, ein Mann, bei dessen Annäherung unter den verhärtetsten Börsenmännern, wenn sie noch lebhaft gestikuliren und schreien, Stillschweigen eintritt. Sanft und gemessen gleitet er auf ärztliches Anrathen dahin, im Interesse seiner Leber, der Winterkälte trotzend, bemüht, seinen kugelförmigen Leib im Gleichgewicht zu halten. Sausend fliegen drei Lieutenants ihm vorüber, schlanke, athletische Gestalten, von der kleidsamen Husarenuniform umhüllt, sie verfolgen leidenschaftlich eine reizende Blondine mit flachsfarbenem Haar, die anmuthige Komtesse v. R., die geschickteste Schlittschuhläuferin. Lächelnden Angesichts gleich einer Göttin entzieht sie sich in stürmischem Schwunge den Verfolgungen der Jäger und unsern Blicken. Da läßt sich ein hochbejahrter bebrillter Zeitungsredakteur von seinen hübschen Nichten langsam im Stuhlschlitten fahren und plaudert mit einem neben ihm laufenden alten Militär über Charakter und Stand einiger mit Orden dekorirter Herren, deren südliche Physiognomie ihre Anwesenheit auf dem Eise unbegreiflich macht. Wie hübsch führen an anderer Stelle drei junge Damen vom Corps de Ballet, zierlich in den Hüften sich wiegend, in die feinsten Pelze gehüllt, einen geschmackvollen Eistanz auf! Man glaubt auf dem Theater zu sein. Plötzlich geschieht ein Unglück, die schönste Tänzerin gleitet aus und stürzt — aber zum Glück in die Arme eines Gesandschaftsattaché, der für das Corps de Ballet besonderes Attachement hat, und seine schöne Beute, die sich von ihrem Schreck, wie es scheint, schwer erholt, auf einen Augenblick in die zu beneidenden Arme schließt.

Man glaube jedoch ja nicht, daß diese neueste Epidemie, welche bereits bedeckte und beleuchtete Eisbahnen geschaffen hat, umgekehrt Treibhäuser, in denen das Eis so sorgsam wie sommerliche Blumen vor der Kälte geborgen wird, dem Strome der übrigen winterlichen Vergnügungen Abbruch thut. Das Gewitter, welches von der Schweiz aus drohte, machte bis auf den heutigen Tag auf die Gemüther keinen sehr beängstigenden Eindruck. Es giebt einen gewissen Volksinstinkt in großen Städten von besonderer Intensität, der bedeutende Ereignisse vorauszufühlen weiß. Man sagte hier jedoch, während die Schweiz sich gar kriegerisch gebärdete: parturiunt montes u. s. w. im buchstäblichen Sinne und überließ sich den glänzenden winterlichen Zerstreuungen mit einer Gleichgiltigkeit, als ob die Männer in den Bergen so gemüthlich als sonst wären und nicht daran dächten, die sonderbarsten Männchen von der Welt zu machen.

Das beste Zeugniß für die fröhliche Neujahrsstimmung der Residenz giebt ein Blick auf die Theater- und Vergnügungsanzeigen, welche von den einladendsten Annoncen wimmeln, und auf das Menschengedränge, von dem alle öffentliche Orte überfüllt sind.

Der Kriminalprozeß gegen Johann Ludwig Verger, den Mörder des Herrn Erzbischofs von Paris.*)

Paris, 17. Januar Abends.

Heute Nachmittags gegen 5 Uhr wurde **Verger**, der Mörder des Erzbischofs von Paris, von dem Assisenhofe des Seine-Departements zum **Tode verurtheilt**. In Nachstehendem versuche ich, Ihnen ein möglichst getreues Bild der Verhandlungen zu geben.

*) Aus der „Köln. Ztg."

genen Fort an der Barre gegenüber war, ward eine Kanone auf sie abgefeuert, und die Kugel schlug dicht vor dem Boote in das Wasser. Herr Sturgeon ergriff hierauf die am Hintertheile des Bootes wehende Flagge, schwenkte dieselbe, um zu zeigen, daß es ein amerikanisches Boot sei, und rief den Ruderern zu, weiter zu rudern; der Schuß müsse aus Versehen gefallen sein. Kaum hatte er diese Worte gesprochen, als eine zweite Kugel ganz nahe an dem Boote vorbeistreifte; ein Hagel von Shrapnells folgte und wühlte ringsum das Wasser auf. Man ruderte weiter, und sobald man sich dem zweiten Fort näherte, erfuhr man von Seiten desselben die gleiche Behandlung. Die Geschütze schienen hier, wo möglich besser bedient zu sein, als bei dem ersten, und es war beinahe ein Wunder zu nennen, daß Niemand verletzt wurde. Die Amerikaner kehrten hierauf um und ruderten nach Whampoa zurück, wo sie den Vorfall dem Commodore Armstrong berichteten. Dieser entschloß sich sogleich die Forts zu zerstören. Zu diesem Zwecke ward der Portsmouth von einem Dampfer bis in die Nähe derselben bugsirt. Als er sich näherte, feuerten die Forts auf beide Schiffe und lieferten dadurch die Bestätigung, daß die Chinesen nicht aus bloßem Versehen auf die Pinasse gefeuert hatten. Die Amerikaner erwiederten das Feuer und brachten nach 1¾stündigem Kampfe beide Forts zum Schweigen, worauf eine amerikanische Schaluppe das Feuer noch eine halbe Stunde fortsetzte, bis im Ganzen 230 Schüsse auf die Forts abgefeuert worden waren. Da mittlerweile die Nacht hereingebrochen war, so ward die Erstürmung der Forts bis zum folgenden Morgen (16. November) verschoben. Als die Nacht vorüber war, beschloß der Commodore, in Erwägung, daß seine Streitkräfte unzureichend seien, seine Mannschaften von Kanton abzuberufen und ihre Ankunft abzuwarten. Nachdem er in Whampoa mit Dr. Parker, dem Kommissar der Vereinigten Staaten, Rücksprache genommen hatte, schrieb er einen Brief an den kaiserlichen Kommissar und verlangte Genugthuung binnen 24 Stunden. Die Erstürmung der Forts erfolgte, wie wir aus einem andern Berichte ersehen, erst am 21. November. Bei den Operationen betheiligt war das von den Schleppdampfer Cumsa bugsirte Schiffe Levant und eine Anzahl Kutter und kleiner Boote. Um 8 Uhr Morgens bugsirte der Dampfer die Boote, in welchen sich die zum Sturme bestimmten Truppen befanden, ans Land. Er war dabei länger als anderthalb Stunde dem Feuer von drei Forts ausgesetzt, kehrte jedoch unversehrt zu den übrigen Schiffen zurück. Die Boote kamen nicht so glücklich weg. Auf einem derselben tödtete eine chinesische Kugel einen Mann sofort, verwundete zwei andere, die bald nachher starben; zwei bis drei wurden außerdem leicht verwundet. Die Landung ward jedoch ohne weitern Unfall bewerkstelligt, und 10 Minuten später standen die Amerikaner in dem Fort. Nur ein Mann ward durch eine von den sich zurückziehenden Chinesen geworfene Rakete verletzt. Nach Einnahme des Forts warfen die Amerikaner die darin befindliche Munition in den Fluß, vernichteten alles, was zu vernichten war, vernagelten die Geschütze und verbrannten das Gebäude. Das Fort war mit 48 Geschützen armirt, darunter keines von geringer als 24pfündigem Kaliber. Das Werk der Zerstörung dauerte bis Nachmittag, wo man sich gegen zwei andere Forts wandte, die auch schon um 4 Uhr Nachmittags den Amerikanern ohne Widerstand in die Hände fielen. Die Verluste der Amerikaner beliefen sich bis zu jenem Zeitpunkte auf 5 Todte und 7 Verwundete. Ein viertes Fort ward am folgenden Tage genommen; die 4 Forts zusammen waren mit 165 Geschützen armirt, welche sämmtlich zerstört oder untauglich gemacht wurden. Die Forts wurden gleichfalls zerstört. Was die Operationen der Engländer betrifft, so hatte Kapitän Steward am 16. November das Fort zu Ty-cock-to genommen und die 55 Geschütze desselben vernagelt.

Provinzial-Zeitung.

** **Breslau**, 20. Jan. Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm begab sich heute Mittag gegen halb 2 Uhr nach dem Bürgerwerder, besuchte die Kaserne des 11. Infanterie-Regiments und wohnte daselbst längere Zeit den Instruktionen bei. Heute Abend erschien Se. königl. Hoheit wieder im Stadttheater, woselbst das Schauspiel „Mazarin" von Charlotte Birch-Pfeiffer zur Aufführung kam.

§ **Breslau**, 20. Jan. [Zur Tages-Chronik.] In der auf der Schwertstraße errichteten Egestorffschen Speiseanstalt sind auch die inneren Einrichtungen nunmehr so weit vorgeschritten, daß dieses gemeinnützige Institut schon zu Anfang kommender Woche dem öffentlichen Gebrauch übergeben werden dürfte. Dieser Tage ist der zukünftige Oekonom der Anstalt, welcher unter Egestorff selbst die Leitung und das Wesen eines solchen Unternehmens kennen gelernt hat, aus Hannover hier eingetroffen. Nach den bisherigen Erfahrungen wird sich im hiesigen Institute, woselbst vorläufig 2 geräumige Speisesäle hergerichtet sind, der Preis einer reichlichen Mittagsportion auf 1½ Sgr. stellen.

Se. Gnaden der Fürstbischof Dr. Heinrich Förster ist vorgestern von der Reise nach Berlin und Posen hierher zurückgekehrt. Heute Früh wurde in der hiesigen Dom-Kathedrale durch Se. fürstl. Gnaden die jährliche Gedächtnißfeier zur Erinnerung an den verewigten Kardinal v. Diepenbrock abgehalten.

⊙ **Breslau**, 20. Jan. Nach der so eben vom k. Finanzministerium veröffentlichten Uebersicht der beim Beginne des Jahres 1857 zu unterhaltenden gebauten Strecken auf Staatschausseen waren in der Monarchie für 1856 überhaupt zu unterhalten 1772,4 Meilen, während für 1857 zu unterhalten sind 1778,3 Meilen, also 5,9 Meilen mehr als 1856. Die geringe Vermehrung vertheilt sich hauptsächlich auf die Regierungsbezirke Minden (1,5 M.), Danzig (1,4 M.), Gumbinnen (1,2 M.), Stettin (0,8 M.), und Königsberg und Düsseldorf (letztere mit je 0,4 M.). In der Provinz Schlesien ist eine geringe Verminderung der für 1857 zu unterhaltenden Meilen von Staatschausseen eingetreten.

			waren zu unterhalten 1856	sind zu unterhalten 1857
Im Regierungsbezirk		Breslau	89,7 M.	89,7 M.
"	"	Liegnitz	120,1 M.	120,1 M.
"	"	Oppeln	55,5 M.	55,4 M.

⁂ **Breslau**, 19. Januar. [Ruhlandt's Friedrichslinde.] Se. Majestät der König hat auch das zweite historische Werk des Hrn. Ingen.-Hauptmann Ed. Ruhlandt II.: „Die Historie von der Friedrichslinde", allergnädigst von dem Verfasser entgegenzunehmen geruht. Ebenso hat Se. Excellenz der Hr. Minister-Präsident Freiherr v. Manteuffel demselben wiederholt freundliche Worte zukommen lassen.

Breslau, 12. Jan. [Zum Besten des Gustav-Adolph-Vereins] begannen heute Abend 6 Uhr im Musiksaale der Universität vor einem eben so auserlesenen als überaus zahlreichen Zuhörer-Kreise die angekündigten Vorträge. Nach einer würdigen Einleitung zu diesen überhaupt eröffnete dieselben Letzner mit einer klaren, gehaltvollen Uebersicht reformatorischer Bestrebungen vor der Reformation. Zuerst traten sie als Denkart Einzelner hervor, nach dem Erfahrungssatze: Druck verursacht Gegendruck. Schon Bernhard v. Clairvaux, dem päpstlichen Stuhle sehr nahe stehend, warnte vor Uebergriffen. Als ganze Gemeinschaft traten die Katharer (die Reinen) gegen die Mißbräuche der damaligen römischen Kirche auf, und drangen auf Rückkehr zur Einfachheit der apostolischen. Arnold v. Brescia, 1155 als Ketzer verbrannt, bestand, den Anmaßungen der Priesterherrschaft sich widersetzend, darauf, daß die Geistlichkeit dem Besitze so vieler weltlicher Güter entsagen sollte. Innocenz III. nannte das Papstthum die Sonne, das Königthum nur den Mond, und verbot das Bibellesen. Dennoch vermochte er nichts gegen die sich ausbreitende, auf das schlichte Bibelwort dringende Wirksamkeit eines einfachen Privatmanns, Peter Waldus in Lyon. Nach 20jährigem Blut-Vergießen blieben dennoch die Waldenser in den Thälern Piemonts und der Lombardei ihrem Bibel-Glauben treu. Ein Gegenpapst machte sich geltend. Jeder von beiden hielt sich für den rechtmäßigen, und bekämpfte mit Bitterkeit seinen Widersacher. Der Volksgeist wurde in diesem Streite zur Entscheidung aufgerufen. Der Durst nach Herstellung entflohener Zucht und Sitte, besonders des Klerus, nach einer Verbesserung an „Haupt und Gliedern," wurde immer schmerzlicher gefühlt, immer allgemeiner verlautbart. Mehr als ein Weg zu seiner Stillung wurde eingeschlagen. Die Concile zu Pisa, Kostnitz, Basel, sollten helfen. Umsonst. Männer, ausgezeichnet durch Geist und Frömmigkeit, z. B. der Kanzler der Universität zu Paris, Gerson u. A., eiferten für Abstellung einzelner Ungehörigkeiten und für ein praktisches Christenthum. Keiner drang bis auf die Wurzel des Uebels. Wiclef in Oxford, der die Mängel der römischen Curie genau kennen gelernt hatte, zog in Wort und Schrift gegen dieselbe zu Felde, erklärte die heilige Schrift für die einzige Erkenntniß-Quelle und Richtschnur des Heiles, und übersetzte sie in's Englische. Besonders unter den höheren Ständen gewann er sich viele Anhänger. Er starb 1384; seine Gebeine aber wurden wieder ausgegraben und verbrannt. In Böhmen traten kenntnißreiche und gewissenhafte Geistliche gegen das Verderbniß der Kirche auf; Huß zu Prag in ihre Fußtapfen, streng gegen sich selber. Im vertrauten Umgange mit dem Volke lernte er dessen Gebrechen kennen. Ernst predigte er gegen diese. Als er aber tadelnd auch den Klerus angriff, schrie dieser gegen ihn als seinen Feind. Ihm, in Kostnitz gefänglich eingezogen, wurde der Prozeß gemacht, und er an seinem 42. Geburtstage als Ketzer verbrannt. Hieronymus, sein Freund, an Gelehrsamkeit und Beredtsamkeit ihn noch übertreffend, desgleichen; nachdem er den Widerruf seiner Lehren, zu welchem er erst sich verstand, zurückgenommen hatte. Er starb in den Flammen mit großer Gemüthsruhe und Heiterkeit. Die einmal wach gewordenen Ideen gingen nicht unter. Die Hussiten wurden mit Gewalt unterdrückt, aber ihr Geist lebte in den „Mährischen Brüdern" fort, die 200 Bethäuser hatten. Savonarola trachtete, mit hinreißender Beredtsamkeit Staat und Kirche zu reformiren. Florenz sollte eine Gottesstadt werden. Als Ketzer und Volks-Verführer wurde er 1489 erhängt und verbrannt. Alle Genannte und viele Andere gingen unter, ohne ihr Ziel zu erreichen. Der Scholastik trat, besonders in Deutschland, die Mystik, z. B. in dem Dominikaner Tauler, gegenüber; später in Thomas von Kempen, (dessen „Nachfolge Christi" angeblich von ihm, in alle Sprachen übersetzt über tausend Ausgaben erlebt hat). Eine hochdeutsche Bibel-Uebersetzung verbreitete sich. Das Wiederaufleben der Wissenschaften und die Erfindung der Buchdruckerkunst bahnten der Reformation den Weg. Der dritte Stand gewann an Bildung.
E. a. w. P.

* [Zum Gedächtniß des verst. Gravenhorst.] Der Hofrath Heun, Expedient in dem Bureau des Staatskanzlers in Breslau, mit der Annahme freiwilliger Beiträge für die freiwilligen Jäger beauftragt, hat bei Veröffentlichung der stattgehabten freiwilligen Liebesgaben, unter Anderem auch Folgendes bekannt gemacht:

„Breslau, den 27. Februar 1813.

2c. 2c. 2c.

„Der hiesige Professor der Naturwissenschaften Gravenhorst, hat auf „die Hälfte seines Gehaltes mit der Erklärung Verzicht geleistet:
„„Für die Entbehrung einiger Bequemlichkeiten und Genüsse, die
„„nicht zu den nothwendigen Bedürfnissen des Lebens gehören, werde
„„ich durch das reine Bewußtsein, meinem Könige und meinem Vater-
„„lande nach Kräften gedient zu haben, mich belohnt fühlen.""

Geschichte der Befreiungskriege 1813/15 von Fr. Förster, 1. Lieferung Seite 13 und 14.

H. **Hainau**, 16. Januar. Das fünfzigjährige Amtsjubelfest, welches am 9. d. M. der Kantor Williger zu Seebnitz beging, ist sowohl durch die außergewöhnliche Theilnahme als Auszeichnung, welche dem Jubelgreise zu Theil wurde, noch feierlicher und erhebender geworden, als solche Zeitabschnitte überdies schon sind. Nicht allein einer sehr kinderreichen Schule hat der sehr verdiente Lehrer unermüdet vorgestanden, der wohlbegründete Ruf derselben zog auch viele Schüler aus der Ferne herbei, um hier ihre geistige Ausbildung zu erhalten. Namentlich hatte der Jubilar als Präparandenbildner sich einen Ruf erworben und eine sehr große Anzahl schlesischer Lehrer verdanken ihm ihre Seminarvorbildung. Herzlicher Dank und liebevolle Verehrung führten demnach gar manchen Schüler, sogar aus weiter Ferne, aus dem Posenschen, der Lausitz 2c. am Festtage nach der früheren Bildungsstätte, um dem greisen Lehrer, den seine Geistesfrische jedoch noch nicht verlassen, diese Gefühle persönlich zu erkennen zu geben. Nachdem am Abend vor dem Feste die Chorschüler dem Jubilar ein Ständchen gebracht und am Festtage selbst die gegenwärtig am Orte befindlichen Präparanden einen Morgengesang ausgeführt hatten, folgten ihnen die Schulkinder, in Verbindung mit den Pensionären und Präparanden einen sammetüberzogenen Armsessel überreichend. Bald darauf begrüßten den Gefeierten die Herren Geistlichen der Diöcese, unter Vortritt des königlichen Superintendenten Hrn. Stosch, indem der Revisor des Jubilars, Hr. Pastor Kühnel, demselben ein geschmackvolles, gesticktes Schlummerkissen, als Zeichen persönlicher Hochachtung, übergab. Die nun nahenden Ortsvorstände der Parochie, die Kirchen- und Schulenvorsteher der Gemeinde beschenkten den geliebten Lehrer mit einem halben Dutzend Eßlöffel, einem Tablett und einer Tasse. Hierauf nahten die Lehrer der Diöcese im Verein mit den frühern Schülern des Jubilars und begrüßten ihn in harmonischem Gesange mit einer Motette von Bernhard Klein, worauf Kantor Tamm aus Klein-Kotzenau den Jubilar im Namen der Kollegen begrüßte, Kantor Friebel ihm aber eine von denselben verehrte prächtige Stutzuhr überreichte, wünschend: sie möge dem gesegneten Amtsbruder noch manche frohe Stunde verkünden. Derselbe war tief ergriffen und äußerte: daß die Uhr ihn jederzeit daran erinnern solle, daß die zwölfte Stunde seines Lebens nicht mehr ferne sei, und der unaufhaltsam weiter eilende Zeiger ihn an die weise Auskaufung seiner nur noch kurzen Lebenszeit mahne. Lehrer Kretschmer aus Woitsdorf begrüßte hierauf den Jubilar im Namen der frühern Schüler. Zwei Liebesgaben, ein Pelzburnuß und ein silberner, sehr gefälliger, innen vergoldeter Pokal, mit den eingravirten Namen der sich zu stetem Danke verpflichtet fühlenden Schüler, wurden von den ältesten derselben, Lehrer Weidner und Lehrer Siebenhaar überreicht. Ergreifend waren die Dankesworte des greisen Lehrers. Außer vielen andern Glückwünschungsschreiben und Festgeschenken war auch ein Gratulationsschreiben des Kirchenpatrons, des Hrn. Reichs- und Burggrafen zu Dohna, auf Kl.-Kotzenau, sowie die zweier Lehrer-Seminare eingegangen. Der Jubelgreis ward hierauf in die Schulstube geführt, wo seiner der Vertreter der königllichen Regierung zu Liegnitz, der Regierungs- und Schulrath Hr. Stolzenburg, im Kreise der Herren Geistlichen, harrte, welcher nach Absingung des ersten Verses des Liedes: „Sei Lob und Ehr' 2c." dem Jubilar für die lange, segensreiche Amtsthätigkeit dankte und seine Brust mit dem rothen Adlerorden vierter Klasse schmückte. Herzliche Worte des ältesten Sohnes des Gefeierten, Hrn. Pastor Williger, so wie des königl. Hrn. Landraths folgten hierauf. Jetzt begann der Gottesdienst in der Kirche, wo Hr. Superintendent Stiller aus Koischwitz die Liturgie hielt, Hr. Superintendent Stosch nach einer ergreifenden Anrede an den Jubilar denselben einsegnete, und Hr. Pastor Kühnel über 5. Mose 32, 7 die Festpredigt hielt. — Ein Festmahl im Saale des Gasthofes am Orte einte die zahlreichen Festgenossen noch auf eine Reihe froher Stunden, wobei eine durch Hrn. Pastor Kühnel angeregte Sammlung für zwei in großer Dürftigkeit lebende Schwestern, einen so reichlichen Ertrag ergab, daß davon noch andere Thränen bittrer Noth getrocknet werden konnten. — Gott segne ferner den verdienten Lehrer und lasse ihn am Abende seines gesegneten Lebens schon hier ernten, was er glaubensvoll im Weinberge des Herrn gesäet hat!

e. **Löwenberg**, 18. Januar. Am Donnerstage begann das achte Konzert der Hofmusik Seiner Hoheit des Fürsten von Hohenzollern-Hechingen mit der gelungenen Aufführung der H-moll-Sinfonie von Taubert, worauf Fräulein Maria de Villar unter großem Beifall eine Konzert-Arie von Mendelssohn-Bartholdy sang. Nach einer von Böttcher mit entschiedener Fertigkeit vorgetragenen Fantasie für die Trompete schloß die Ouvertüre zu „Graf Ormand," von Cherubini, die erste Hälfte des Konzertes. Den zweiten Theil eröffnete Herr Seifriz der Aeltere durch meisterhaften Vortrag eines Concert militaire, für die Violine, von Lipinski, wofür ihm stürmischer Beifall gespendet wurde; sodann sang wiederum Fräulein Marie de Villar zwei herrliche Lieder vor Sr. Hoheit dem Fürsten: „die Bettlerin" und „Mütterlein, warum so böse," zwar mit zartester Innigkeit und tiefer Empfindung, jedoch mit weniger deutlicher Aussprache. Mit der Ouvertüre zu „Wilhelm Tell," von Rossini, schloß dieses überaus zahlreich besuchte Konzert. — Einem neuen Erwerbszweige soll demnächst auf Veranlassung der kgl.

Von Morgens 8 Uhr an umgab eine dichte Menschenmenge den Gerichts-Palast. Wohl nie war die Zahl der Neugierigen bei einer derartigen Gelegenheit so groß als heute. Der Gerichts-Palast war, was sonst nie geschieht, von Stadt-Sergeanten umgeben, und der sonst gestattete Durchgang durch den Palast untersagt. Es wurden nur Personen mit Karten zugelassen. Im Innern des Saales hatte sich eine zahlreiche Versammlung eingefunden. Unter Anderen bemerkte man den Prinzen Murat, den türkischen Gesandten, mehrere andere Diplomaten und sonstige Personen von Bedeutung. Auf der für das Barreau reservirten Tribüne bemerkte man etwa 40 Advokaten in ihrer Amtstracht. Sogar auf der Anklagebank saßen einige zwanzig Personen. Alle pariser, und selbst einige deutsche Blätter haben ihre Berichterstatter gesandt.

Um 10 Uhr 20 Minuten wurde der Angeklagte eingeführt. Derselbe ist von mittler Statur und mager, sein Gesicht ist lang und blaß, seine Stirn hoch, seine Haare sind schwarz und dicht, seine Augen liegen tief, eine konvulsivische Bewegung spielt fast beständig um seine schmalen und zusammengekniffenen Lippen; sein Blick ist düster, doch verräth sein ganzes Aussehen Verstand. Er trägt einen langen schwarzen Ueberrock und eine bis an den Hals zugeknöpfte Weste. Er ist ruhig, sieht sich mitunter die Zuhörer an, welche ihre Blicke nicht von ihm abwenden, unterhält sich zuweilen mit seinem Advokaten und scheint mehrere Bogen mit Notizen zu ordnen. Vier Gensd'armen stehen hinter ihm. Ein Hauptmann, ein Adjutant und zwei Brigadiers der Seine-Gensd'armerie sind ebenfalls anwesend.

Um 10½ Uhr treten die Mitglieder des Gerichtshofes ein, und nachdem die Kleidungsstücke, welche der Herr Erzbischof im Augenblicke seiner Ermordung trug, als Beweisstücke auf den Tisch gelegt sind, erklärt der Präsident Delangle die Sitzung für eröffnet. Nach den üblichen Fragen an den Angeklagten, die derselbe mit ruhiger und fester Stimme beantwortet, wurde der Anklage-Akt vorgetragen, den Ihre Leser gewiß bereits kennen. (S. das gestrige Morgenbl.)

Nach dieser Verlesung wurden die Zeugen aufgerufen, deren 16 auf Geheiß des öffentlichen Ministeriums und drei auf Begehren des Angeklagten geladen sind; dieselben zogen sich darauf in ihre verschiedenen Zimmer zurück. Ehe man zum Zeugenverhör überging, verlangte Verger das Wort, das ihm der Präsident bewilligte, und sagte ungefähr Folgendes:

„Meine Herren! Vor 1900 Jahren sagte ein Mann, der mehr als ein Mann war, — er nannte sich Jesus Christus — folgende Worte: Pax vobis! pax omnibus! und ein anderer Mann, den Sie lieben, den Sie verehren, und den ich mit Ihnen verehre, hat dieses Wort wiederholt. Er hat gesagt: L'empire c'est la paix! Man muß den Sinn dieses großen Wortes verstehen" (der Präsident unterbrach den Angeklagten, derselbe fuhr aber fort): „das Kaiserreich des Säbels ist der Krieg. Das moralische Kaiserreich ist der Friede. So eben, meine Herren, hat Ihnen der Gerichtsschreiber die Einzelheiten des Ereignisses mitgetheilt, für das ich verantwortlich bin vor Gott, vor der Gesellschaft und vor mir selbst. Die Mitglieder des Parquets haben sich die genaueste Auskunft über mich verschafft. Ich habe nicht den nämlichen Vortheil gehabt; seit meinem Eintritt ins Gefängniß habe ich mir schreckliche Waffen geschmiedet, aber diejenigen, die ich mir vor meiner Verhaftung vorbereitet, habe ich nicht. Es giebt Aktenstücke, die meine Feinde, die Mitglieder der päpstlichen Inquisition blos stellen würden. Unter diesen kostbaren Aktenstücken giebt es einige, die von der Hand meiner Feinde sind. Mehrere wurden mir von meinem ehrenwerthen Vertheidiger übergeben. Aber ich habe sie nicht alle. Ich komme zu dem Hauptpunkt. Ich will Ihnen von meinem Glauben sprechen, denn ein Priester ohne Glauben ist kein Priester. Es ist nöthig, daß man mir meine Papiere nach meinem Gefängniß bringt, sie werden dort eben so sicher sein als ich selbst. Ich will Ihnen sagen, daß man einen moralischen Zwang auf mich ausgeübt hat; ich wollte sechszig Zeugen vernehmen lassen. Man verweigerte es mir. Ich habe dem Justizminister geschrieben, damit er Sr. Maj. dem Kaiser von meinem Schreiben Kenntniß gebe."

Der Angeklagte liest diesen Brief, der ungefähr folgendermaßen lautet: „Herr Minister! Man verweigert mir die Vernehmung meiner Zeugen; ich verweigere deshalb auch die Fragen des Präsidenten zu beantworten. Ich werde diese Thatsachen den Geschworenen und der öffentlichen Meinung zur Anzeige bringen. Ich fürchte meine Feinde nicht; sie mögen alle kommen. Wenn man wir verweigert, was ich verlange, so werde ich auf edle ernste und entschlossene Weise die Guillotine besteigen. O menschliche Gerechtigkeit, die göttliche Gerechtigkeit wird dich treffen! Alles dieses ist ernst, sehr ernst. Ich verlange meine Beweise zu liefern. Ich habe Beweise doppelter Art: meine geschriebenen und meine mündlichen. Die geschriebenen sind meine Papiere, die mündlichen sind meine Zeugen. Ich verlange, daß Sie die Sitzung vertagen, für welche wir zusammenberufen sind."

Nach dem Vortrage dieses Briefes erhob sich eine Diskussion zwischen Verger und dem Präsidenten, welcher letztere behauptete, daß Verger sich zur Vertheidigung bereit erklärt habe. — Der Angeklagte behauptet, daß dieses wahr und falsch sei, da er sich volle Freiheit ausbedungen habe. — Der Präsident bestritt hierauf, daß es erlaubt sei, andere Zeugen vorzuladen, als solche, die von der Mordthat wissen. — Der Angeklagte erwidert auf diese Bemerkung des Präsidenten, daß er gestern Abends einen Brief des Ministers erhalten habe, der ihm die Vorladung seiner Zeugen gestatte.

Der nebst dem General-Advokaten Herrn Barbier das öffentliche Ministerium selbst vertretende Gen.-Prokurator Vaïsse erklärte die fragliche Zeugen-Liste für eine häßliche Schmähschrift, worauf der Angeklagte mit der größten Energie ausruft: „Lesen Sie! lesen Sie!" Die Liste wird jedoch nicht vorgetragen.

Der General-Prokurator erklärt, daß Verger nach der Ermordung des Erzbischofs noch die ausgezeichnetsten Mitglieder der französischen Geistlichkeit verleumden wollte und deswegen einen Aufschub verlange.

Nach einer heftigen Diskussion, in welcher Verger erklärte, daß er seine Zeugen vernommen haben wollte, zog sich der Hof zurück, um über Verger's Gesuch zu berathen. Nach seiner Rückkehr befahl der Präsident, daß dem gefaßten Beschlusse gemäß mit den Debatten fortgefahren werden sollte, worauf Verger sich weigerte, sein Verhör zu bestehen. Man geht deshalb zum Zeugenverhör über.

Die ersten nicht geistlichen Zeugen konstatiren nur bekannte Thatsachen. Die Kritik, die Verger über die Rede des Geistlichen von St. Severin gemacht hatte, erklärte ein Zeuge für das Werk eines Exaltirten, wobei Verger bemerkte: „Ich muß gestehen, ich bin der Feind der heutigen Geistlichkeit, wie Jesus Christus der der Geistlichkeit seiner Zeit — der Pharisäer. Ich bin der erklärte Feind der heutigen Geistlichkeit, der pharisäischen und heuchlerischen Geistlichkeit. Ich bin voll Schmerz."

Beweisen Sie — äußerte der Präsident — Ihren Schmerz durch Demuth!

Der Angeklagte: Nein, mein Herr, durch meine Energie, durch die Wahrheit Gottes!

Nachdem einer der Zeugen, der sich in unmittelbarer Nähe der schrecklichen Scene in der Kirche befand, seine Aussagen gemacht, entnahm einer der Gerichtsvollzieher einem auf dem Tische liegenden Packete ein ungeheures katalonisches Messer, wobei sich lebhafte Bewegung unter den Zuhörern kund gab.

Der Präsident fragte: „Verger, ist dies das Messer, dessen Sie sich bedienten?" — Der Angeklagte antwortete kalt: „Ja!"

Der Zeuge Dr. Lassaigne sagte aus, er habe den Angeklagten einmal in der Madeleine gesehen. Bei jener Gelegenheit habe er einen Zettel auf der Brust getragen, auf welchem geschrieben stand, daß er weder suspendirt, noch interdicirt sei, und daß man ihn verhungern lasse. Später habe er ihn auf der Polizei-Präfektur gesehen, sich lange mit ihm unterhalten, eine Menge Fragen an ihn gerichtet, und aus seinen Antworten die Ueberzeugung gewonnen, daß er im vollen Besitz seiner geistigen Fähigkeiten sei. Nichts in seinem früheren Leben oder in seinen Worten habe auf eine Geisteskrankheit gedeutet. In jener Unterhaltung habe er Beschuldigungen gegen die Geistlichkeit erhoben.

In Betreff der Affaire von Melun erklärte Verger, daß er den General-Prokurator angegriffen, weil er einen Unschuldigen verurtheilt habe. Er verlangte zugleich, daß man seinen Colin-Maillard vortrage. „Volk! — rief er aus — verlange, daß man ihn liest. Publikum! verlange das Buch von meinem Bruder, er wird es dir geben."

Die Aufregung des Angeklagten hatte während des Zeugenverhörs zugenommen; sie stieg, als der Zeuge Groß-Vikar von Meaux die Thatsachen vortrug, die Vergers Interdikt zur Folge gehabt. Er rief demselben zu: „Sie sind ein Bösewicht!" Er fuhr in diesem Tone fort, der Präsident unterbrach ihn aber, worauf er hinzufügte: „Ihr seht hier nur einen Todten, einen Dolch, ein Schaffot, eine Guillotine; ich aber sehe etwas anderes. Ich habe 15 Jahre an diesem Resultat gearbeitet, und ihr wollt mich nicht einen

Regierung auch hier Bahn gebrochen werden. Finden sich nämlich 100 Schülerinnen zur Erlernung der Spitzenklöppelei bereit, so wird aus Hirschberg der betreffende Lehrer hierher kommen und darin umsonst 4 Wochen lang Unterricht ertheilen. — Der hiesige allgemeine Frauen-Verein beabsichtigt im Interesse der Armuth, nach erfolgter Ministerial-Erlaubniß, eine Verloosung weiblicher Arbeiten zu veranstalten und ladet deshalb ein, durch zahlreiche Spenden das Werk der Wohlthätigkeit fördern zu helfen.

§ Schweidnitz, 20. Januar. [Abermals die zobtener Pfarr-Dotation.] Die in den Kirchen des kombinirten Schweidnitz-Reichenbacher Kirchensprengels am 2. Weihnachts-Feiertage v. J. gesammelte Kollekte zur Vermehrung des Pfarr-Dotations-Fonds für die Kirche in Zobten hat folgendes Ergebniß geliefert. In der Kirche zu Conradswaldau 2 Thlr. Domanze 10 Thlr. 8 Sgr. 1 Pf. Freiburg 2 Thlr. 28 Sgr. 4 Pf. Gräditz 3 Thlr. 23 Sgr. 6 Pf. Hennersdorf 3 Thlr. Langenbielau 6 Thlr. Leutmannsdorf 2 Thlr. Oberweistritz 4 Thlr. Peilau 1 Thlr. 16 Sgr. 6 Pf. Peterswaldau 10 Thlr. Peterwitz 15 Thlr. Reichenbach 6 Thlr. 1 Sgr. 8 Pf. Rogau 20 Sgr. 2 Pf. Schweidnitz 21 Thlr. 7 Sgr. 3 Pf. Steinseifersdorf 1 Thlr. 3 Sgr. 4 Pf. Zobten 8 Thlr. 5 Sgr. Summa 97 Thlr. 23 Sgr. 10 Pf. Dazu treten an Geschenken aus Freiburg 16 Thlr. 5 Sgr. Schweidnitz 5 Thlr. Summa 21 Thlr. 5 Sgr. Zusammen 118 Thlr. 68 Sgr. 10 Pf. Dagegen kommen in Abzug Druckkosten 5 Thlr. 25 Sgr. Verbleibt 113 Thlr. 3 Sgr. 10 Pf.

† Aus dem Kreise Steinau, 18. Januar. [Kirchen- und Dienstbotenstiftung.] Von dem Lieutenant Teichmann sind der Kirche zu Deichslau 250 Thlr. geschenkt worden, deren Zinsen vorläufig einigen betagten treuen Dienstboten auf Lebenszeit bestimmt worden sind, dann aber fallen die Interessen der Kirchenkasse zu und sollen so lange zum Kapital geschlagen werden, bis das Erforderniß eines Neubaues der Kirche eintritt, zu welchem dann die ganze Summe aufgewendet werden soll.

W. Aus Oberschlesien. [Aberglaube. — Mordthat.] Einen Beweis, wie tief der Aberglaube auch in Oberschlesien eingewurzelt ist, dürfte folgender Gaunerstreich liefern. In dem Dorfe Krassow per Myslowitz, Kreis Pleß, hat der dasige Bauergutsbesitzer N. ein Paar Stück Vieh verkauft, wofür er gegen 100 Thlr. einkassirt hat. Während der Bauer diese Geldsumme noch baar zu Hause liegen hat, meldet sich eines schönen Tages ein anständig gekleideter Mann, welcher sich für den Scharfrichter N. N. aus N. N. ausgiebt. Da nun hier unter dem Volke der Aberglaube eingewurzelt ist, daß das vom Scharfrichter gesegnete Geld großen Segen bringt, sich überhaupt nicht so leicht und schnell ausgiebt, so benutzt der Gauner dieses lächerliche Vorurtheil und beredet den Bauer, ihm das Geld behufs Ertheilung seines Segens zu übergeben. Dieser ist auch gleich bereit dazu und bringt die Summe in einer Schüssel eiligst getragen. Nachdem der angebliche Scharfrichter mit verschiedenen Gestikulationen und unverständlichen Redensarten seinen hocus pocus vollendet, setzt er seiner geheimnißvollen Ceremonie dadurch die Krone auf, daß er dem Geldinhaber vorspiegelt, er müsse jetzt mit der das Geld enthaltenden Schüssel um das Haus herum gehen, in 5 Minuten sei er wieder da, nur müsse der Geldbesitzer genau Acht geben, von welcher Seite er mit der Schlüssel zurückkehre. Es vergehen 5 Minuten, es verschwinden 10, 15, 20 Minuten, wer aber nicht zurückkommt mit der Geldschüssel, weder von der rechten, noch der linken Seite, ist der Scharfrichter. Als der Bauer nun merkt, daß er der Geprellte ist, macht er zwar sofort der Polizei Anzeige von dem Gaunerstückchen, es ist aber derselben trotz aller Bemühung bis jetzt noch nicht gelungen, den Thäter ausfindig zu machen. — In Oswiencim an der österreichischen Grenze ist eine schreckliche Gräuelthat verübt worden. In einem dasigen Bahnwärterhäuschen fand man den Bahnwärter mit seiner Frau und seinen Kindern durch Schneide-Instrumente ermordet, leblos daliegen. Die Familie war so arm und bedürftig, daß Habsucht unmöglich das Motiv dieser schrecklichen That gewesen. Anfangs muthmaßte man, daß der Vater zuerst seine Familie und dann sich selbst getödtet, allein nähere Recherchen ergaben, daß diese Metzelei unbedingt von fremden Personen ausgeübt worden.

□ Gleiwitz, 19. Januar. [Aufregung. — Schachklub. — Gemeinde-Mädchenschule. — Vortrag im Leseverein.] Die neue Dampfbäckerei, von der im letzten Artikel berichtet wurde, hat hier eine mächtige Aufregung hervorgerufen, und die Bäcker haben ihren verletzten Gefühlen in einer Weise Luft gemacht, die dem Publikum nichts weniger als angenehm war. Eine ganze Woche hindurch hatten wir an der Gährung nicht des Teiges, aber der Bäcker zu leiden, und Spuren der Bewegung sind noch an allen Straßen und Gassen bemerkbar. Selbst der stille gemüthliche „Wanderer", ich meine den oberschlesischen, kam aus seiner ordnungsgemäßen Fassung und schien Partei zu ergreifen. Das Publikum hatte also diese Woche recht viel zu lesen und in allen Gestalten und in allen Typen sich die Worte zu wiederholen: „Billiges und gutes Brot." Aber nicht nur im Anzeiger, an allen Straßen und Gassen prangt dieselbe Aufschrift, und kein Wunder, wenn man auch Nachts davon träumt. An gutem Brote fehlt es uns demnach nicht, und das ist der Ernst an der Sache; es ist eine förmliche Umwälzung in diesem Gewerbe entstanden, und vielleicht wird unsere liebe Stadt noch durch „gutes Brot" berühmt. — Von diesem zum Spiele, das da wieder als Spiel sehr ernst ist, nämlich zum Schachspiele. Letzten Donnerstag hat sich hier ein Schachklub konstituirt, der im Lubowskischen Lokale seinen Sitz haben wird. Bei den tüchtigen Schachspielern, die wir haben, steht zu erwarten, daß der Klub sich bemühen werde, auch seinen Ruhm nach außen hin zu wahren und zu diesem Ende mit einer auswärtigen Gesellschaft anzubinden. — In der Synagogen-Gemeinde-Schule waren zwar die obern Klassen seit ihrem Beginne den Geschlechtern nach getheilt; da aber die untern Klassen sehr überfüllt waren, so ist dieselbe Theilung jetzt auch in diesen durchgeführt und demnach die Mädchenschule von der Knabenschule gänzlich getrennt worden. Für erstere wurde ein sehr geeignetes geräumiges Lokal in dem Gemeindehause eine Treppe hoch, 5 Klassen-Zimmer, hergerichtet. Die Lokale wurden theilweise schon in diesem Monate bezogen. — Im Lehr- und Lese-Verein hielt letzten Sonnabend Hr. Dr. Liebrecht einen, wie wir hören, wissensreichen und gediegenen Vortrag: „Ueber Moses Mendelssohn und sein Verhältniß zur Zeit und den Zeitgenossen, namentlich Lessing."

(Notizen aus der Provinz.) * Bunzlau. Am vor. Sonntage ist die erste Nr. des „Niederschl. Couriers" erschienen. Er scheint sich von dem verstorbenen „Fortschritt" durch nichts in der äußern Gestalt, in dem Inhalt aber durch eine weise Mäßigung, wie er selbst im Programm angiebt, vortheilhaft zu unterscheiden. — Aus dem eben erschienenen Bericht unserer „Bürger-Rettungsanstalt" geht leider die traurige Erfahrung hervor, daß seit dem Jahre 1849 die Zahl der Darlehnsuchenden fortwährend im Wachsen begriffen war, was freilich auf eine steigende Verarmung des Handwerkerstandes hinweisen kann. Die Summe der Einnahme betrug 7816 Thlr. 6 Sgr. 2 Pf., die der Ausgabe 7779 Thlr. 24 Sgr. 9 Pf. Das reine Vermögen der Anstalt beträgt 1837 Thlr. 11 Pf., und hat sich dasselbe um 90 Thlr. 8 Sgr. 6 Pf. gegen das Jahr 1855 vermehrt. — Am 3. Februar finden zwei Ergänzungswahlen für die Stadtverordneten-Versammlung statt.

† Görlitz. In der Nacht zum 19. d. M. brannte die Scheune eines ehemal. Stadtgärtners auf der Rothenburger-Straße nieder. — In der letzten Freitags-Sitzung wurde die naturforschende Gesellschaft durch einen höchst interessanten astronomischen Vortrag erfreut.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

⚓ Breslau, 20. Januar. [Sitzung des Gewerbevereins.] Die gestrige allgemeine Versammlung des Gewerbevereins eröffnete der Vorsitzende, Herr Baurath Studt, mit einer abermaligen Aufmunterung zur Betheiligung an der bevorstehenden Industrie-Ausstellung, namentlich aber mit den Anmeldungen nicht zu säumen, da deren bis jetzt weniger als verhältnißmäßig im Jahre 1852 eingegangen seien. Auch beabsichtige der Vorstand den Mitgliedern des Vereins freien Eintritt zur Ausstellung zu gewähren, doch solle erst noch in einer der nächsten Vorstands-Sitzungen hierüber Beschluß gefaßt werden. — In Bezug auf die Feststellung der Tagesordnung werden ferner Mitglieder, welche in der allgemeinen Versammlung interessante Gegenstände der Industrie vorzeigen wollen, ersucht, dies schon Freitag vorher kurz anzumelden. — Herr Kaufmann Dr. Cohn kommt noch einmal auf die von Perthes angefertigten und sich durch Eleganz und Sauberkeit auszeichnenden Marken zum Brief-Verschluß zurück, sowie auf den ganz ungeeigneten Inseraten-Angriff, der nach einer der letzten Sitzungen in den Zeitungen erfolgt sei. Interessant war die bei dieser Gelegenheit mitgetheilte Notiz, daß in Oesterreich bereits Aktien, Verträge etc. mit ähnlichen Marken gestempelt werden, ein Verfahren, welches viel vortheilhafter und bequemer ist als die Benutzung unserer Stempelbogen, und welches wir unseren Behörden zur Prüfung und eventuellen Nachahmung empfehlen.

Herr Ingenieur Nippert hielt hierauf einen ungemein interessanten Vortrag über einige Gegenstände des Maschinenwesens und zwar speziell über solche, welche zur Verarbeitung (zum Mahlen) des Getreides dienen. Wir können aus diesem sehr instruktiven (durch Handzeichnungen erläuterten) Vortrage des Raumes wegen nur aphoristische Notizen geben. — Nachdem der Vortragende die Einrichtungen der gewöhnlichen Mühlen skizzirt und eine kurze Geschichte des Mühlenbaues von den ältesten Zeiten bis jetzt gegeben hatte, kam es zur speziellen Betrachtung folgender 3 Mühlengattungen: 1) der Mühlen mit vertikalen Steinen, 2) mit excentrischen Steinen, und 3) der Walz- oder sogenannten Frauenfeldischen Mühlen. — 1) Mühlen mit vertikalen Steinen. Zeit der Erfindung: 1832 zu Paris. Beschreibung derselben. — Resultate: mit 1 Pferdekraft in 1 Stunde ¾ Scheffel. Das Getreide kann nur geschrootet, nicht fein gemahlen werden. — 2) Mühlen mit excentrischen Steinen. Erfindungszeit ebenfalls 1832, von Amerikanern, durch Engländer verbessert. Beschreibung derselben. Resultate: bei 16zölligen Mahlscheiben, 2 Pferdekraft per Stunde 1000 Pfund (also noch einmal so viel als wie mit gewöhnlichen Mühlen erzielt wird). Doch können auch diese Mühlen nur zum Schrooten nicht zum Feinmahlen des Getreides verwendet werden, indeß sind sie vortrefflich zum Mahlen von Gyps, Erzen, Kohlen etc. anzuwenden. Ihr beschränkter Gebrauch hat ihre Verbreitung gehindert. — 3) Die Walzmühlen (1832—35 von Sulzberger zu Frauenfeld in der Schweiz erfunden). Beschreibung. Resultate: bei 4 Pferdekraft und 2 Systemen in 24 Stunden 144—160 preuß. Scheffel, also fast 4mal so viel als gewöhnliche Mühlen. Kann aber nur Weizenmehl fein mahlen, liefert aber solches in trefflicher Qualität (Dauermehl). — Warum findet diese letztere Gattung nicht mehr Anwendung? — Weil nur eine Getreidesorte vermahlen werden kann, weil zum Ausmahlen der Kleie noch ein Mahlgang erforderlich ist und die Kosten viel bedeutender sind (eine solche Mühle kostet vollständig 2000 Thlr., die gewöhnliche aber nur 600 Thlr.). — Die beregten Uebelstände zu heben, namentlich das Zerreiben des Getreides zu bewirken und dasselbe vor dem Erhitzen zu schützen, enthält das Dingler'sche Journal in einem Aufsatze treffliche Vorschläge, mit deren Mittheilung und Erläuterung der Vortrag schließt.

Der Vorsitzende zeigt zwei interessante Gegenstände, von dem Herrn Fabrikanten Kopisch aus Weizenrodau eingesandt, beide amerikanischer Erfindung. — 1) Eine kleine Maschine, die, wie von der Versammlung selbst beobachtet wurde, in kürzester Zeit und sehr sauber einen Apfel schält. 2) Ein Plätt-Eisen, welches durch eine sehr kunstreich angebrachte Lampe fortwährend erwärmt und unausgesetzt gebraucht werden kann. — Herr Drechsler-Meister Wolter zeigt und probirt eine Maschine, welche 2 Briefe zu gleicher Zeit schreibt.

C. B. Berlin, 19. Januar. [Das Geschäft.] Die seit einigen Wochen sich hier wiederholenden Zahlungseinstellungen innerhalb solcher Geschäftskreise, von denen man nach der Natur ihrer Verbindungen und der Ausdehnung ihres Betriebes am wenigsten annehmen konnte, daß die Konjunktur oder der Stand der Geldverhältnisse zur Katastrophe geführt habe, hat die Aufmerksamkeit der Kriminalpolizei erregt, und es ist fast in allen neueren Fallissements am hiesigen Platze eine Kriminal-Untersuchung wegen Bankerotts anhängig gemacht worden. Das Fallissement des Butterhändlers Lorenz gab zu der Wahrnehmung Veranlassung, daß die dem Stadtgericht übergebene Vermögensbilanz eine Insufficienz von 50 Prozent herausstellte, während vorher mit den Gläubigern über das Zustandebringen eines außergerichtlichen Akkordes verhandelt und 80 Prozent geboten wurden. Der Gemeinschuldner, ein sehr angesehener Geschäftsmann, der auch mehrfach Gemeindeämter bekleidet hat, ist zur Haft gebracht worden und haben bereits sehr zahlreiche Vernehmungen stattgefunden.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft haben diejenigen hiesigen Getreidehändler und Bäcker, welche sich über die Vorschrift, daß ein Eintrittsgeld beim Besuche der Börse bezahlt werden soll, beschwert haben, abschläglich beschieden. Die Beschwerdeführer haben sich deshalb an das Handelsministerium gewendet.

Posen, 15. Januar. [Posener Bank.] Nachdem nunmehr das Statut der hier zu errichtenden Provinzial-Bank nach den von den Ministerien für Handel und Finanzen verlangten Abänderungen umgearbeitet worden, haben bereits sämmtliche Aktionäre dasselbe von Neuem vollzogen, und es ist solches nun dem Herrn Oberpräsidenten zur weiteren Veranlassung überreicht. Da durch die erfolgte Acceptation der von dem Gouvernement projektirten Modifikationen diejenigen Hindernisse beseitigt sind, die der definitiven Bestätigung der Bank und deren Errichtung entgegenstanden, so steht recht bald die Konzessions-Ertheilung höhern Orts zu erwarten, wonächst in kürzester Zeit die Thätigkeit derselben beginnen wird. Daß die Wirksamkeit der Provinzial-Bank nur ein günstiges Resultat hoffen läßt, leuchtet klar ein, wenn man bedenkt, wie umfangreich der Handelsverkehr in hiesiger Provinz durch die hergestellten mannigfaltigen Verbindungen in den letzten Jahren sich gestaltet und täglich im Zunehmen ist, wozu noch der Umstand hinzutritt, daß in hiesiger Provinz noch ein reichhaltiges und lohnendes Feld für den Unternehmungsgeist sich vorfindet, und die Provinzial-Bank gewiß auch dahin wirken wird, den Unternehmungen, die rentabel zu werden versprechen, die Mittel zur Ausführung zu gewähren. (Pos. Z.)

Hamburg, 16. Januar. Metalle. Blei matt und ohne Geschäft, findet nur zu sehr ermäßigten Preisen Reflektanten. Notirungen: Englisches in Mulden 16¾ Mk., in Rollen 17 M., harzer, weiches in Mulden, 15 Mk., spanisches in Blöcken 14¾ Mk. Kupfer unverändert, altes 72 à 74 Mk. notirt. — Zinn. Von Banca wurden 75 Bl. zu 15¼ ß. begeben und wird seitdem bei geringem Vorrath auf 15½ ß. gehalten; englisches in Blöcken 15¼ ß. Notirungen: Banca in Blöcken 15½ ß., englisches do. 15¼ ß., do. in Stangen 15½ ß. — Zink blieb in sehr günstiger Stimmung und Preise erhalten sich in steigender Richtung. Begeben sind während der Woche 14,000 Ctr. loco mit Termin und Lieferung zu 17 Mk. 10 ß. à 17 Mk. 15 ß. und heute noch ein Posten von 500 Ctr. zu 18 Mk. Notirung: loco 17 Mk. 10 ß. und Lieferung 17 Mk. 14 ß. à 18 Mk.

Glasgow, 13. Januar. (Herren Robinows u. Marjoribanks.) Während der vergangenen Woche blieb an unserem Roheisenmarkte eine flaue Stimmung vorherrschend; die Umsätze waren nur unbedeutend und Preise wichen circa 6 d per Ton.

Wir haben seit einigen Tagen wieder Frostwetter. Die Verschiffungen betragen während der letzten 8 Tage nur 5067 Tons gegen 9776 Tons, und die Gesammt-Verschiffungen der letzten 3 Wochen 16,487 gegen 22,438 Tons während desselben Zeitraums im vorigen Jahre.

Preise von Roh- und Stangeneisen. Gute Marken Storekeepers Warrants frei an Bord Glasgow Nr. 1 74 s, ⅗ Nr. 1 u. ⅖ Nr. 3 73 s a 73s 3 d, Nr. 3 70 s 6 d, do. in Makers Händen do. do. Nr. 1 74 s, Nr. 3 70 s 6 d, Gartsherrie do. do. Nr. 1 77 s 9 d a 78 s, Calder do. do. (Canal) Nr. 1 76 s, do. (Clyde) do. Nr. 1 77 s, Glengarnock do. do. Nr. 1 75 s, Almond f. a. B. Bo'neß Nr. 1 73 s 6 d, Nr. 3 68 s, Lochgelly do. fr. a. B. Burntisland Nr. 1 73 s, Nr. 3 66 s 6 d oder 1 s pr. Ton. höher mit 3 Monat Empfangszeit gegen Angeld Stangeneisen (gewöhnlicher Qualität und Dimensionen) 8 £ 15 s, Nageleisen £ 9 15 s, Bandeisen £ 10 10 s, Winkeleisen 9 £ 5 s, Kesselplatten 11 £, Platten zum Schiffsbau 10 £ 5 s. Alles mit üblichem Diskonto excl. Einkaufs-Provision.

Breslau, 17. Januar. Die „schlesische Aktiengesellschaft für Bergbau- und Zinkhüttenbetrieb" hat sicherem Vernehmen zu Folge in der gestern vom Verwaltungsrath abgehaltenen Sitzung den Ankauf der gräfl Guido Henckelschen Galmei- und Kohlengruben für 2½ Million Thaler, zahlbar in ihren neu kreirten Prioritäts-Aktien und einem Theile baar mit Zahlungsmodalitäten abgeschlossen.

---

einzigen Tag anhören." Der genannte Zeuge verlangte, sich zurückzuziehen, was aber Verger nicht gestatten wollte.

Ueber den Brief vom 31. Januar 1856, worin Verger kund gab, daß er die Absicht habe, den Erzbischof zu ermorden, zur Rede gestellt, sagte er, daß er nur die Alternative gehabt habe, sich ins Wasser zu stürzen oder sich eine Kugel vor den Kopf zu schießen. Aber er habe die Kraft gehabt, die Gott jedem Menschen gebe, sich gegen die Inquisition zu bewaffnen. Er erklärte ferner, daß der kais. Prokurator, der Polizei-Präfekt und ein Kabinets-Chef der Präfektur seine Erklärungen erhalten hätten in dem Augenblicke, wo er diesen Brief schrieb. Er habe, fügte er hinzu, sich zu dem Kabinets-Chef begeben und ihm gesagt, daß er den Erzbischof wohl ermorden könnte, und dieser hätte ihn verhaften lassen sollen.

Die Aufregung des Angeklagten nahm immer mehr und mehr zu. Auf die Bemerkung des Präsidenten, daß seine Doktrin eine abscheuliche sei, rief er wild aus: „Lüge! Lüge! Präsident! Fluch meinem Präsidenten! Lüge! Lüge! — Jesus Christus! du siehst diesen Magistrat……." Der Präsident unterbrach ihn, indem er seine Entrüstung ausdrückte, daß er sich zu rechtfertigen wage.

Nach Vernehmung des Abbé Millaud über die Veruntreuung von Geldern im Seminar, wobei Verger erklärte, er habe dafür Molière, Rousseau und Pascal gekauft, die verboten gewesen wären, wurde der Abbé Libou über einige Schmähschriften vernommen, die Verger gegen ihn veröffentlicht hatte.

Verger, dessen Exaltation fortwährend stieg, rief heftig aus: „Die Aussage des Zeugen ist mir keineswegs ungünstig, aber sie ist es für den Zeugen. Er sagt nichts, was er sowohl als ich wissen muß, über das Betragen des Bischofs von Evreux….."

Der Präsident wollte Verger unterbrechen, aber dieser erhob die Stimme und inkriminirte das Betragen der Bischöfe von Evreux und Soissons. Auf eine Aufforderung des Präsidenten, zu schweigen, schrie Verger mit erneuerter Heftigkeit: „Auditorium! Ich bin nicht frei! Ich will die Wahrheit sagen, ich will sie Jedermann sagen!"

Der Abbé Legrand, Pfarrer von Saint Germain l'Auxerrois, wurde alsdann als Zeuge aufgerufen. Derselbe gab Auskunft über den Eintritt des Angeklagten in seine Kirche, und sprach dann von den gegen ihn gerichteten Schmähschriften des Angeklagten. Derselbe verlangte den Vortrag derselben. Der Präsident las einige Briefe Vergers an den Pfarrer vor, worauf Verger den Geschworenen zurief, sie sollten den Vortrag der anderen Aktenstücke verlangen.

Die Aufregung des Angeklagten erreichte den höchsten Grad. Er erhob sich, setzte sich wieder, erhob sich nochmals, indem er dem Pfarrer Legrand zurief: „Elender, Elender!"

Eine fürchterliche, vielleicht nie dagewesene Scene ging dann vor sich. Der Präsident gab den Befehl, den Angeklagten hinaus zu führen. Verger war in schrecklicher Aufregung. Die vier Gensd'armen faßten ihn, konnten ihn aber nur mit der größten Mühe festhalten, wobei er mit lauter Stimme rief: „Führt mich hinaus! Ich will es! Dieser Elende hat mir ein Appartement in dem seinigen bereitet. Sucht Beweise, und ihr werdet sehen…"

Die Sitzung wurde eine Weile unterbrochen. Nach Wiederaufnahme derselben brachte man den Angeklagten wieder in den Saal, und es wurden die übrigen Zeugen vernommen. Als der General-Prokurator sein Requisitorium vortragen wollte, überstieg die Exaltation des Angeklagten alle Grenzen. Er wandte sich wiederholt an die Richter, die anwesenden Geistlichen und die Geschworenen, untersagte dem General-Prokurator zu sprechen, rief das Volk zu seiner Hilfe herbei (worauf einige Blousenmänner riefen: „sie wollten mit einem Meuchelmörder nichts zu thun haben,") und wehrte sich mit Verzweiflung gegen die Gensd'armen, die ihn auf Befehl des Präsidenten nach dem Gefängniß zurückführten.

Das Publikum war aufs tiefste ergriffen. Nachdem der Angeklagte den Saal verlassen, konnte der Gerichtsschreiber nur mit Mühe die Ruhe wieder herstellen, worauf der General-Prokurator das Wort ergriff. Seine Rede blieb nach der schrecklichen Scene ohne Eindruck auf das Publikum.

Der Vertheidiger, Herr Nogent Saint Laurent, suchte in seiner Rede fast nur nachzuweisen, daß der Angeklagte wahnsinnig sei, was ihm jedoch nicht gelang.

Die Geschwornen zogen sich dann zurück und sprachen bei ihrem Wiedererscheinen das Wort Schuldig aus.

Der Gerichtshof verurtheilte Verger zum Tode.

Das Urtheil wird ihm im Gefängniß verkündigt werden. Die Sitzung schloß gegen 5 Uhr Abends.

[Eine Jagdscene seltener Art] ereignete sich jüngst im Gute Perdoel in Holstein. Als der dortige Jäger nämlich eines Abends von einer Wanderung durch das Revier in Begleitung eines kleinen Dachshundes heimkehrt, erhebt dieser hinter seinem Herrn laufend, plötzlich ein Gebell und ein Geheul, und der Jäger sich umschauend, bemerkt, daß der Hund mit einem großen Vogel im Kampfe ist. Kaum hat sich der Jäger den Kämpfenden um ein paar Schritte genähert, als der Vogel, ein mächtiger Adler, plötzlich seine Beute fahren läßt und einen Angriff auf den Jäger macht. Dieser aber vollführt mit seinem Stock einen kräftigen Schlag auf das wuthentbrannte Thier und schlägt es zu Boden. Aber fast ebenso rasch, als es gefallen, erhebt es sich auch wieder und fährt auf's Neue mit größter Heftigkeit auf seinen Gegner los, wird aber auch zum zweitenmale von diesem einem kräftigen Stockschlage am Kopfe getroffen, wodurch zwar der Stock zerbricht, aber auch der Vogel betäubt wird und zur Erde stürzt. Diesen Moment benutzt der Sieger, indem er dem Adler, noch ehe er sich wieder erholt, Krallen und Flügel knebelt und ihn dann heimwärts trägt. Der Vogel soll von einer Flügelspitze bis zur anderen fast 7 Fuß messen und einem Menageriebesitzer für eine ansehnliche Summe verkauft sein.

Von der Gitterpflanze (Ouviranda fenestralis), einer auf Madagaskar heimischen merkwürdigen Wasserpflanze, brachte der Missionär Ellis mehrere lebende Exemplare nach London und übergab sie den Kunstgärtnern in Chelsea. Die Blätter dieser Pflanze, welche nur aus Rippen und von diesen ausgehenden Queradern ohne Füllung der Zwischenräume bestehen, gleichen einem seltsam verschlungenen Netze und veranlaßten den Namen Gitterpflanze. In Chelsea wurden die mitgebrachten Exemplare in große gläserne Wannen gesetzt, deren Durchsichtigkeit es gestattet, die wie ein Spitzengrund erscheinenden Blätter in allen ihren zierlichen Bewegungen zu verfolgen. Das leiseste Erzittern des Wassers läßt sie wellenförmig schwanken. 24 Grad Celsius (19 Grad Reaumur) ist diejenige Temperatur, in welcher die Pflanzen am Besten gedeihn; bei geringerer Wärme sterben sie ab. Da sie übrigens in Chelsea vortrefflich weiter gehen, dürften sie der Victoria Regia bald auf ihrer europäischen Rundreise folgen.

Weimar, 14. Januar. Das hiesige Schillerhaus hat zu Neujahr einen Himmelsglobus zum Geschenk erhalten, der sich in Schillers Versteck zu Oggersheim befand, während sich der Dichter als Flüchtling in demselben aufhielt. Nach der „Pfälzer Ztg." ist dieser Globus mit dem Seitenstück, einer Erdkugel, von Schillers Hausleuten auf den alten Gerichtsboten Eberhard in Oggersheim, und von diesem auf den königl. baierischen Notar Heuck in Landau übergangen, der ihn nun dem Dichterhaus in Weimar zum Geschenk verehrt hat. Beide Globen sind noch recht gut erhalten, und nachweislich von Ferdinand Rudolph Franzl zu Mannheim im Jahr 1749 (also gerade zehn Jahre vor Schillers Geburt) verfertigt. Mit Recht hat man das Geschenk des Herrn Heuck lobend hervorgehoben gegenüber den leidigen Geldspekulationen, welche mit ehrwürdigen Erinnerungsstücken getrieben werden; ich wünschte überhaupt, und gewiß im Sinn vieler, daß man die Dichterhäuser, noch mehr als es der Fall ist, zu kleinen Museen von Reliquien machte, wo diese, wohl erhalten, gar vielen Fremden einen willkommenen Anblick verschaffen würden. — Lißt ist leider seit seiner Rückkehr an einem äußern Uebel unwohl, und muß manchen Tag das Bett hüten. (A. Z.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 33 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 21. Januar 1857.

ℛ **Breslau**, 19. Januar. [Die oberschlesischen Staats-Hüttenwerke werden nicht verkauft.] Der Artikel aus Oberschlesien im Sonntag-Blatte dieser Zeitung beruht, wie die Dinge jetzt liegen, auf einem Irrthum; und hätte der betreffende Herr Correspondent sich dessen vergewissern können, wenn er den neulichen Brief aus Glogau in d. Bl. gelesen hätte, welcher über den Gegenstand ganz richtige Meldung that. Der Verkauf oberschlesischer Staats-Hüttenwerke, zunächst der drei: Malapane, Kreuzburgerhütte und Rybnik, war allerdings in Absicht genommen, auch bereits so weit vorbereitet, daß die Bedingungen zur Licitation bei der kgl. Regierung zu Oppeln vorlagen und der Veröffentlichung entgegensahen. Daß es mit Gleiwitz und Königshütte schon eben so weit gewesen, ist uns nicht bekannt. Jedenfalls aber werden nunmehr die Herren Rothschild, Kramsta und die „Minerva" nicht in die Besitznachfolge treten, sondern, wenn ihnen die Förderung oberschlesischer Industrie mit Recht als lockendes Feld erscheint, zur Anlage neuer Werke, resp. zur Vergrößerung schon disponibler schreiten müssen; denn die gedachten Werke werden allesammt nicht verkauft, wie wir aus doppelten, gleich sicheren Quellen mittheilen können.

Es ist dies als ein sehr großes Glück zu betrachten und das Ergebniß der vereinten Vorstellungen sehr nambafter Männer bei Sr. Majestät; ebenso ist der Herr Ober-Präsident von Schleinitz Excellenz mit überzeugenden Berichten von belangreichem Gewicht dabei gewesen. „Gott Lob, daß diese Verkaufs-Angelegenheit eine solche Wendung genommen! Der Staat (schreibt uns ein mit den Verhältnissen vertrauter Mann) konnte nur Millionen dabei verlieren, die Provinz verlor ebenfalls sehr feste Anhaltpunkte, das Eisenhütten-Gewerbe aber jeden rationellen Boden, und das Fach selbst konnte fortab nur noch eine rein spekulative, merkantilische Ausbeutung erleiden, welche dem Gesammt-Wohlstande der Provinz eben keinen Aufschwung in Aussicht gestellt haben würde.

„Der jetzt vorliegende außergewöhnliche Aufschwung der provinziellen Gewerbthätigkeit ist leider auch kein Glück zu nennen, denn die verschiedenen Gesellschaften haben sehr kostbare Bauausführungen bei sehr hoch veranlagtem Produkten-Verkaufspreise als Basis, und es muß und wird der Schwächere unterliegen, sobald die Eisenpreise ihre gewöhnliche Norm wieder erreichen, was aber gar nicht ausbleiben kann, weil es sowohl für den Produzenten als den Konsumenten gleich wünschenswerth verbleibt.

„Oberschlesien mit seinen allerdings enormen unterirdischen Schätzen, kann nur dann zu einem allgemeinen Wohlstande gelangen, wenn es sicher, muthig und mit großem Bedacht seinem Ziele näher geführt wird, was jetzt bei dem Agiotagespiel und Spekulationsschwindel eben nicht zu erwarten steht."

Der Einsichtige, mit Lage der oberschlesischen Zustände Vertraute wird dem nur voll beipflichten können. Die oberschlesische Industrie ist in aufsteigender Bahn. Die Populations- und Kultur-Verhältnisse sind denen Niederschlesiens nicht zu vergleichen. Die Intelligenz tritt hier auf ganz anderen Boden, als in schon kulturlich hoch entwickelten Landstrichen. Feste Krystallisationspunkte sind und werden noch lange nöthig bleiben, wenn nicht eine schaffende Ungediegenheit auf hohlem Boden emportreiben, wenn ein sicheres, bürgerlich festes Industrieleben zu fruchtbarem Ganzen krystallisiren soll, damit vor aller Welt wahr werde, was neulich vom Pfarrer Wawretzko in seinem Berichte über den tarnowitzer Bergbau wieder angeführt, der Minister Hoym in seinem an den König erstatteten Berichte vom Jahre 1786/87 schon gesagt hat: „Dieser Theil der Provinz Schlesien wird nach Lage und den natürlichen Reichthümern dereinst den Wohlstand des ganzen Landes immer mehr und mehr befördern, sobald nur dort Fleiß und Industrie allgemein werden."

London, 16. Januar. **Metalle.** Zink fest zu 28 £ 12 s 6 d à 28 £ 15 s bei mäßigem Geschäft. In Roheisen war der Begehr schwächer als letzte Woche, Preise etwas billiger, schottisches gemischte Nummern 73 s per Cassa. In fabrizirtem Eisen starker Umsatz bei festen Preisen, Common Wales Stangen 8 £ ab den Werken, Schienen 8 £ à 8 £ 5 s, Staffordshire 9 £ 10 s. Zinn wenig umgesetzt, doch fest im Werth, Banca 144 à 145 s. Straits 143 s. Verzinntes Eisenblech begehrt, IC Coke brachte 35 s, IX 40 s 6 d, IC Charcoal 40 s, IX 46 s per Kiste. Kupfer unverändert im Werth und Umsatz. Blei bleibt fest, spanisches Roh- bringt 22 £ 5 s à 23 £ 10 s per Ton.

---

† **Breslau**, 20. Jan. [Börse.] Die Börse war heute besonders für Eisenbahnaktien sehr gut gestimmt. Sehr beliebt zeigten sich Oberschlesische und Freiburger, wofür bessere Preise bewilligt wurden. Dagegen waren österr. Credit-Mobilier um mehrere Prozent billiger als gestern. Das Geschäft war im Allgemeinen nicht sehr umfangreich. Fonds fest.

Darmstädter B. $122\frac{1}{8}$—$122\frac{3}{4}$ bez. und Br., Luxemburger 100 Br., Dessauer $97\frac{1}{8}$—$96\frac{7}{8}$ bez. und Br., Geraer $105\frac{1}{2}$ Gld., Leipziger $94\frac{1}{2}$ Gld., Meininger 95 Gld., Credit-Mobilier 145—$142\frac{1}{2}$ bez., Thüringer $100\frac{7}{8}$ Br., süddeutsche Zettelbank 106 bez. und Br., Koburg-Gothaer $90\frac{1}{2}$ Br., Commandit-Antheile 114 Br., Posener — —, Jassyer 106 Br., Genfer 83 Gld., Waaren-Kredit-Aktien $105\frac{1}{2}$ Gld., Nahebahn 91 Br., schlesischer Bankverein $94\frac{5}{6}$ bez. und Gld., Berliner Handels-Gesellschaft $99\frac{3}{4}$ Gld., Berliner Bankverein $98\frac{1}{2}$ Gld., Kärnthner — —, Elisabetbahn — —, Theißbahn — —.

♎ [Produktenmarkt.] Zum heutigen Markte waren die Getreide-Zufuhren reichlicher als gestern und nur für beste Qualitäten Weizen und Roggen einige Kauflust bemerkbar; die Preise zur Notiz waren willig erreichbar, Ausnahme-Qualitäten auch 1—2 Sgr. höher. Gerste fand zu den bestehenden Preisen rasch Nehmer, während Hafer und Erbsen ohne Beachtung blieben.

Weißer Weizen	84—87—89—92 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	78—82—86—88 "	
Brenner-Weizen	60—65—70—75 "	
Roggen	48—50—52—54 "	
Gerste	44—46—48—50 "	
Hafer	26—27—29—30 "	
Erbsen	46—48—50—52 "	

Oelsaaten ohne Offerten, auch nicht begehrt und Preise unverändert. Winterraps 120—125—130—134 Sgr., Sommerraps 105—108—110 Sgr., Sommerrübsen 100—104—106—108 Sgr. nach Qualität.

Rüböl hat im Werthe keine Aenderung erlitten.

Spiritus höher, loco $10\frac{2}{3}$ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten waren heute nur sehr mäßig zugeführt und erhielten sich in guter Frage; besonders läßt sich dies von rother sagen. Die Preise zu unserer Notirung wurden willig angelegt.

Rothe Saat $16\frac{1}{2}$—$17\frac{1}{6}$—$18\frac{1}{2}$—19 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 15—17—18—19 Thlr.	

An der Börse wurde in Roggen nichts gehandelt, Preise unverändert; in Spiritus war das Geschäft zu steigenden Preisen sehr lebhaft, doch war am Schlusse der Börse mattere Stimmung. — Roggen pr. Januar $41\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Februar-März 42 Thlr. Br., April-Mai 43 Thlr. Gld. — Spiritus loco $10\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt, mit Faß $10\frac{5}{6}$ Thlr. Gld., Januar 11 Thlr. bezahlt und Br., $10\frac{5}{6}$ Thlr. Gld., Februar-März $11\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt und Br., 11 Thlr. Gld., März-April $11\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt und Br., $11\frac{1}{6}$ Thlr. Gld., April-Mai $11\frac{1}{2}$—$11\frac{1}{3}$ Thlr. bezahlt und Br., $11\frac{1}{4}$ Thlr. Gld., Mai-Juni $11\frac{5}{12}$—$11\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., $11\frac{2}{3}$ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 12 Thlr. Br.

L. **Breslau**, 20. Jan. Zink steigend; es wurde heute für loco Waare vergebens $8\frac{7}{12}$ Thlr. geboten.

Wasserstand.

Breslau, 20. Jan. Oberpegel: 14 F. — Z. Unterpegel: 2 F. 6 Z.

Eisstand.

Neisse-Brieger Eisenbahn. In der Woche vom 11. bis incl. 17. Januar d. J. wurden befördert 1184 Personen und eingenommen 2504 Rtlr. In der nämlichen Woche v. J. 1982 Thlr., daher d. J. mehr 522 Thlr.

Abonnements auf die berliner Getreide- und Produkten-Depesche werden täglich angenommen im Telegraphischen Büreau, Schweidnitzerstraße Nr. 47. [502]

Unsere gestern in Breslau vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst an.

Ohlau, den 19. Januar 1857. [701]

Salomon Bloch.
Karoline Bloch, verw. **Wendriner**, geb. **Sabersky**.

Unsere am 11. d. M. in Halberstadt stattgefundene eheliche Verbindung beehren wir uns Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen. Breslau, 20. Jan. 1857.

M. W. Heimann. [688]
Julie Heimann, geb. **Lilienfeld**.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:
Bernhard Süskind.
Amalie Süskind, geb. **Oppolenzer**.
Breslau, den 18. Januar 1857. [690]

Die heute Früh 7 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Fanny**, geb. **Danziger**, von einem muntern Knaben, beehre ich mich, Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen. **J. Grunwald.**
Myslowitz, den 19. Jan. 1857. [679]

Statt jeder besonderen Meldung.
Die gestern Abend $10\frac{1}{4}$ Uhr erfolgte schwere aber glückliche Entbindung seiner geliebten Frau **Clementine**, geb. **Pfeiffer**, von einem gesunden Mädchen, zeigt Verwandten und Freunden ergebenst an:
Carl Selbstherr.
Breslau, den 20. Jan. 1857. [505]

---

[698] **Entbindungs-Anzeige.**
Gestern Nachmittags 6 Uhr wurde meine liebe Frau **Elma**, geb. **Kühne**, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden, was ich Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzeige.
Warschau, den 18. Januar 1857.
Otto Partowicz.

Heut Abend $9\frac{1}{2}$ Uhr verschied sanft im Herrn unsere jüngste, innig geliebte Tochter, Schwester und Schwägerin, **Cäcilie Heider**, in dem Alter von 14 Jahren 2 Monaten, nach mehrwöchentlichen Leiden, an einem Lungenübel. Diese traurige Nachricht widmen mit betrübtem Herzen allen Verwandten und Freunden: Die Hinterbliebenen.
Sulau, den 19. Januar 1857. [696]

Heute Früh $3\frac{1}{2}$ Uhr entschlief unsere geliebte Tochter **Martha**, an Zahnkrämpfen, im Alter von 8 Monaten. Dies zeigen wir tiefbetrübt allen lieben Verwandten und Freunden hiermit an. [686]
Rudelstadt, den 16. Januar 1857.
R. Conrad und Frau.

Für die am Grabe ihres Sohnes und Gatten, Graveurs **Wilhelm Lamy**, bewiesene liebevolle Theilnahme, sprechen hiermit den aufrichtigsten Dank aus:
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 20. Januar 1857. [691]

Für die wohlthuende Theilnahme an der Bestattung meines geliebten Vaters, sage ich meinen wärmsten Dank. [518]
Breslau, den 20. Januar 1857.
Paula Baptiste.

Danksagung.
Für die so zahlreich bewiesene Theilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes, des Kretschmer **Karl Ochs**, sage ich meinen tiefgefühltesten und herzlichen Dank. [676]
Verw. **Rosalie Ochs**, geb. **Klose**.

Botanische Section.
Donnerstag den 22. Januar Abends 6 Uhr. Herr Dr. phil. Milde: Beiträge zur Kryptogamenkunde Schlesiens. [501]

---

[183] **F. V.** Ab. 8 Uhr.

Theater-Repertoire.
Mittwoch, 21. Januar. Bei aufgehobenem Abonnement. Zum zweiten Male: „**Der Nordstern.**" Komische Oper mit Tanz in 3 Akten von Scribe, für die deutsche Bühne bearbeitet von L. Rellstab. Musik von Meyerbeer.
Donnerstag, 22. Januar. 18. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum 4. Male: „**Robert und Bertram, oder: Die lustigen Vagabonden.**" Posse mit Gesängen und Tänzen in 4 Abtheilungen von G. Räder.

CIRQUE EQUESTRE
[51ft] von
Ed. Wollschläger.

Vorletzte Woche.
Heute Mittwoch, den 20. Januar 1857
Der wirkliche
Admiral Tom Pouce.
Jeu de la Rose, Fantaisie equestre von den 3 Damen **Louise, Hager** und **Lepique.**
Topaze, Schulpferd, v. Hrn. **Gärtner.**
Ceres u. **Cora** in Freiheit dress. Pferde.
Manöver von 8 Amazonen.
Anfang 7 Uhr. Ende $9\frac{3}{4}$ Uhr.

Morgen Vorstellung und Auftreten des Admiral Tom Pouce.
Ed. Wollschläger, Direktor.

Ein Primaner, der mit der Buchführung vertraut ist und sich sonst schon Erfahrungen im merkantilischen Fache erworben hat, sucht in einem Produkten- oder Bankier-Geschäft ein Engagement. Näheres ertheilt Hr. **Fränkel**, Karlsstraße Nr. 15. [694]

Aus freier Hand ist zu verkaufen, und zwar ohne Einmischung eines Dritten, das im Kreise Oltusz im Königreich Polen, und zwar in der Nähe der Städte Modrzejów, Będzin und Sławków, so wie der Kohlenbergwerke zu Dąbrowo gelegene Gut Łęka. — Es befinden sich daselbst 69 Hufen Getreideboden der vorzüglichsten Gattung, ausgedehnte Wiesen, ein junger in Schläge abgetheilter Wald, 300 Morgen zum Hofe gehöriger Grund, ein großer, schöner Garten und die nöthigen Wirthschaftsgebäude, die sämmtlich in gutem Zustande sind. Die Lage des Gutes, inmitten der kaiserlichen und Privat-Hüttenwerke, so wie der Umstand, daß kleine durch den Winter unterbrochene Schürf-Versuche auf unzweideutige Spuren von Kohlen, Eisenerz, Galmei und feuerfestem Thon führten, geben der Spekulation den weitesten Spielraum.

Nähere Auskunft wird ertheilt am Orte selbst oder auf frankirte Briefe unter nachstehender Adresse:
H. Biegański,
Pächter und zum Verkauf Bevollmächtigter in Łęka, per Modrzejów und Strzemieszyce, im Königreich Polen. [596]

Ein **Vorwerk**, $1\frac{1}{2}$ Meile von Posen, bestehend aus 365 M.-Morgen Acker und Wiesen, ist für 9000 Thlr. mit 3000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Das Nähere theilt auf franco Anfragen mit: **H. Wende.**
Posen, Halbdorfstraße Nr. 29, 30. [516]

Die neuesten Cotillon-Orden, Kleinigkeiten 2c.
empfehlen: **Hübner u. Sohn**, Ring 35, eine Treppe. [512]

Vorläufige Anzeige.
Montag den 2. Februar:
Große
Theater-Redoute
verbunden mit 100 Prämien,
unter spezieller Leitung des Balletmeisters Herrn Ambrogio.
Billets hierzu à **1 Thlr.** sind im **Theater-Büreau** und bei dem Kaufmann Herrn **Krüger**, Ring Nr. 1, zu haben. [511]

Constitutionelle Ressource im Weiss-Garten.
Künftigen Sonnabend den 24. Januar d. findet ein Ball statt, zu welchem auch Gäste eingeführt werden können. Die Billets hierzu, und zwar für Herren zu 10 Sgr., für Damen zu $7\frac{1}{2}$ Sgr., sind bei dem Herrn Kaufmann Lorke, Schweidnitzerstraße Nr. 6, Herrn Kaufmann Reimelt, Ohlauerstraße Nr. 1, und bei dem Ressourcen-Beamten Keitsch gegen Vorzeigung der Mitglieds-Karten zu erhalten. [504] **Der Vorstand.**

Prospekt und Einladung zur Subskription
auf ein Erinnerungs-Blatt zur 50jährigen Dienst-Jubiläums-Feier
Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen.
(Größe des Blattes: 18 Zoll hoch, Breite desselben 14 Zoll.)

Wenn in jüngster Zeit die bildende Kunst im preußischen Vaterlande es sich zur besonderen Aufgabe gestellt hat, die Anhänglichkeit an das erhabene Königshaus durch bildliche Darstellungen der allerhöchsten und höchsten Personen zu dokumentiren, so hat sie auch mit freudigem Eifer die Gelegenheit ergriffen, die Verehrung gegen Se. königl. Hoheit den **Prinzen von Preußen**, durch Herausgabe eines Erinnerungsblattes, an dessen höchstes 50jähriges Dienst-Jubiläum, von Neuem an den Tag zu legen.

Die unterzeichneten Herausgeber haben die Ausführung des Jubelblattes den beiden bewährten Künstlern: **Burger** und **Wisniewsky** übertragen. — Die Originalzeichnung stellt Se. königl. Hoheit den ritterlichen **Prinzen von Preußen** in Begleitung Höchstseines Sohnes, des Prinzen **Friedrich Wilhelm**, königl. Hoheit, Höchstbeide zu Pferde, dar. Militärische und andere auf die Jubelfeier bezügliche Embleme fügen sich würdig dem Ganzen an. — Wir enthalten uns durchaus jeder Anpreisung dieser Zeichnung; die Namen der obengenannten Künstler, die in diesem Fache Bedeutendes schon geleistet, bürgen für die gute Ausführung. Dies erlauben wir uns hier anzuführen, daß **eine Darstellung, wie die Gegenwärtige noch nicht existirt.** Der Ertrag der gezeichneten Exemplare fließt zu einem bestimmten Theile in den Fonds der **Prinz von Preußen-Dienst-Jubiläums-Stiftung.** Wie die Liebe die Idee zu dieser Herausgabe gegeben, eben so wünschen wir dieselbe aufgenommen und möge Angesichts des löblichen Zwecks zu einem günstigen Resultate führen. Hiermit sei das **Jubelblatt** Allen empfohlen. Vorausbezahlung findet nicht statt.

In **Breslau** ist das Blatt vorräthig bei **M. Hancke u. Co.**, Junkernstr. 13.

Berlin, Januar 1857. Die Herausgeber
J. Scheu, Niederwall-Straße Nr. 38. **F. Sala u. Co.**, Kunsthändler, Unter den Linden Nr. 57.

Indem der Unterzeichnete Präsident zu der vorstehenden erwähnten Anordnung seine Zustimmung gegeben hat, kann derselbe zugleich nicht umhin, die geehrten Organe, so wie alle Gönner der Stiftung, auf diese Ankündigung aufmerksam zu machen und das darin erwähnte Unternehmen Ihrem geneigten Wohlwollen zu empfehlen.

Berlin, den 26. Dezember 1856. **Der Präsident des Curatoriums der allgemeinen Landesstiftung als Nationaldank** 2c.
v. Maliszewski.
[507]

Alle Herren **Optiker, Mechaniker, Uhrmacher, Maschinen-Fabrikanten, Juweliere, Gold- u. Silberarbeiter, Kupferstecher, Lithographen, Emailleure, Zahnärzte, Tischler, Schleifer chirurgischer Instrumente und andere Gewerke, welche in härtestem Stahl, Edelsteinen, Gold, Silber, Berg-Krystall, Porzellan, Glas u. dgl.** arbeiten, erlaube mir hiermit auf die in neuerer Zeit erfundenen

„Mineral-Schleif-Waaren",
bestehend in:
Mineralfeilen, Schleifrädern, Abziehplatten, Läufern, Kolbenbohrern und Abziehsteinen für Rasir- und Federmesser,

welche, einmal in Gebrauch genommen, unentbehrlich werden, und deren nützliche Verwendung keine Grenzen hat, ergebenst aufmerksam zu machen. Ich habe den Verkauf dieser Artikel für Breslau und die Provinz übernommen, und halte davon nicht allein Lager, sondern bin auch gern erbötig, jede gewünschte Form, welche von den vorhandenen abweicht, seien es Feilen, Räder, Platten 2c. nach einzulieferndem Modell prompt und billigst anfertigen zu lassen. [514]
C. H. Cubasch in Breslau, Hintermarkt Nr. 2, eine Treppe.

Wirklicher Ausverkauf von Leinen-Waaren
wegen Aufgabe des Geschäfts, zu und unter den Kostenpreisen, bei
[678] **S. Gerstenberg**, Schmiedebrücke Nr. 9.

Herr **Gustav Hellmann**, früher Straßenaufseher in Schwientochlowitz, und seine Ehefrau, werden hierdurch aufgefordert, ihren jetzigen Aufenthaltsort unverzüglich unter der Adresse G. H. Siemianowitz poste restante anzuzeigen. [500]

In hiesigem Synagogenvereine soll vom 1. April d. die Stelle eines Kantors, Schächters und קורא besetzt werden. Fixirter jährlicher Gehalt wird 250 Thlr. zugesichert, außerdem stehen noch circa 125 Thlr. Nebenrevenüen in Aussicht. Hierzu sich qualifizirende Personen wollen sich in portofreien Briefen, unter Einsendung ihrer Zeugnisse über ihren religiösen und moralischen Lebenswandel bei dem unterzeichneten Vorstande sogleich melden. Reisekosten werden nicht vergütigt. [517]
Tarnowitz O.-S., im Januar 1857.
Der Vorstand des Synagogenvereins.

Holz-Verkauf.
Mittwoch den 28. Januar d. J., Morgens 9 Uhr, sollen ca. 20 Stück Eichen hierselbst verkauft werden, die jeder Zeit besehen werden können. Die näheren Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht, und nur bemerkt, daß der ganze Kaufpreis gleich im Termine bezahlt werden muß. [673]
Dominium Hünern, Kreis Trebnitz.

Nach der Schur können aus hiesiger Heerde zweihundert edle und tragende **Mutterschafe** abgegeben werden. Für Gesundheit der Heerde wird Gewähr geleistet, und ist die diesjährige Schur derselben durchschnittlich zu 125 Thlr. für den Centner bereits verschlossen.
Manze (bei Jordansmühl), 20. Januar 1857.
[687] **Das Wirthschaftsamt.**

☞ In einem der volkreichsten Fabrikorte in der Lausitz, der künftig von der Eisenbahn berührt wird, nahe der böhm. Grenze, werden gegen prompte Besorgung gangbare Commissions-Artikel, so wie auch Agenturen gesucht. — Gefällige Adressen unter E. W. sind an die Expedition des Görlitzer Anzeigers, oder poste restante Neugersdorf in Sachsen zu richten. [497]

In **Bautzen** bei Herrn Apotheker M. Jässing; in **Bunzlau** bei Herrn Gustav Hentschel u. Hrn. Geisler; in **Beuthen O.-S.** bei Hrn. R. Potyka, Hrn. F. Sobzick, Hrn. A. Verderber, Hrn. E. Freudenthal, Hrn. Samson Eisner, Hrn. A. Dzrensla; in **Bernstadt** b. Hrn. W. Dunkert jun.; i. **Bolkenhain** b. Hrn. Robert Habel; in **Brieg** bei Hrn. C. E. Oesterreich sind die **Eduard Groß**'schen
Brust-Caramellen
echt à Carton grün $3\frac{1}{2}$ Sgr., in blau $7\frac{1}{2}$ Sgr., in chamois 15 Sgr., in rosa gold 1 Thlr., stets vorräthig. [513]
Handlg. **Eduard Groß**, Breslau, Neumarkt 42.

Eine zuverlässige, wo möglich der polnischen Sprache mächtige Wirthschafterin, welche der Haus- und Viehwirthschaft auf einem kleinen Gute vorzustehen vermag, kann sich zum sofortigen Antritt melden in Breslau, Junkern-Straße Nr. 33, erste Etage. [478]

Ein **Buchhalter** in gesetzten Jahren sucht eine Anstellung. Näheres durch Herrn Goldarbeiter **Kirsch**, Altbüßerstr. 38. [663]

Bekanntmachung. [73]

In dem Konkurse über den Nachlaß des Brauermeisters Paul Kaas in Breslau ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 10. Febr. 1857 einschließlich

festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 16. Dezember 1856 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 21. Febr. 1857, VM. 9 Uhr,

vor dem Stadt-Gerichts-Rath Schmidt im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Justiz-Räthe Hahn und Müller zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Im Termin soll zugleich die Wahl des definitiven Verwalters geschehen.

Breslau, den 13. Januar 1857.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [72]

In dem Konkurse über das Vermögen des Wachsziehers Theodor Seeliger ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 15. Febr. 1857 einschließlich

festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 21. Dezember 1856 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 27. Febr. 1857, Vorm. 11 Uhr,

vor dem Stadtrichter Dickhuth im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Justizräthe Müller und Hahn zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 15. Januar 1857.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

Die vor dem Sandthore am Lehmdamm gelegene, der Stadtgemeinde gehörige **Wiese** soll auf die Zeit vom 1. Januar d. J. bis Ende Dezember 1859 im Wege der öffentlichen Licitation verpachtet werden.

Wir haben hierzu einen Termin auf den

28. Januar d. J., NM. 5 Uhr,

in dem rathhäuslichen Bureau III. anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Licitations-Bedingungen in der Rathsdienerstube von heute ab zur Einsicht ausgehängt sind. [74]

Breslau, den 17. Januar 1847.

Der Magistrat. Abtheilung III.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe der hier Nr. 53 und Nr. 54 der Friedrich-Wilhelmsstraße belegenen, auf 3754 Thl. 2 Sgr. 6 Pf. geschätzten Grundstücke, haben wir einen Termin auf

den 2. April 1857 VM. 11 Uhr

anberaumt. — Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden. [75]

Breslau, den 5. Dezbr. 1856.

Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheilung.

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)

Breslau, am 20. Januar 1857.

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weißer Weizen	89—94	82	74—76	Sgr.
Gelber dito	83—87	82	74—76	"
Roggen . .	51—53	50	48—49	"
Gerste . . .	47—49	45	42—43	"
Hafer . . .	29—30	28	26—27	"
Erbsen . . .	46—48	44	40—42	"

Kartoffel-Spiritus 10⅔ Thlr. Gl.

19. u. 20. Jan.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27″7‴85	27″8‴20	27″8‴06
Luftwärme	+ 1,4	+ 1,2	+ 1,4
Thaupunkt	+ 0,9	+ 0,1	— 1,4
Dunstsättigung	96pCt.	91pCt.	77pCt.
Wind	NW	NW	W
Wetter	bedeckt	bedeckt	trübe.

Breslauer Börse vom 20. Januar 1857. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¾ G.
Friedrichsd'or .		—
Louisd'or		110¼ B.
Poln. Bank-Bill.		95 1/12 G.
Oesterr. Bankn.		96 11/12 B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	99¼ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	
dito 1852	4½	
dito 1854	4½	99½ B.
dito 1856	4½	
Präm.-Anl. 1854	3½	115¼ G.
St.-Schuld-Sch. .	3½	84 B.
Bresl. St.-Obl. .	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	98¼ B.
dito dito	3½	84½ G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	86⅚ B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	97¼ G.
dito Litt. B. . .	4	99¼ G.

Schl. R.-Pfb. B.	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	91¾ B.
Posener dito	4	90 G.
Schl. Pr.-Obl. . .	4½	99¼ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr. .	4	91¼ G.
dito neue Em.	4	91¼ G.
Pln. Schatz-Obl.	4	81¾ G.
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob. Oblig.	4	79 11/12 B.
Oester. Nat.-Anl.	5	81½ B.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	141 G.
dito Prior.-Obl.	4	88¼ B.
Köln-Mindener .	3½	154¼ B.
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	58 1/12 G.
Glogau-Saganer	4	—

Ludw.-Bexbach.	4	144¾ B.
Mecklenburger .	4	55¼ G.
Neisse-Brieger .	4	71½ G.
Ndrschl.-Märk. .	4	90¾ B.
dito Prior. . . .	4	—
dito Ser. IV. .	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	152¾ G.
dito Lt. B.	3½	139¾ G.
dito Pr.-Obl.	4	89¼ B.
dito dito	3½	76½ B.
Rheinische	4	111 5/12 G.
Kosel-Oderberg.	4	128¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	87 1/12 B.
dito Prior. . . .	4½	96¼ B.
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Freib. III. Em.	4	126⅛ G.
Oberschl. III. Em.	4	138 G.
Rhein-Nahebahn	4	91¼ B.
Oppeln-Tarnow.		107 5/12 B.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.